

Ausschuss für Tourismus
Kurzprotokoll
67. Sitzung

Berlin, den 19.01.2009, 13:30 Uhr
Sitzungsort: Internationales Congress Centrum (ICC)
14057 Berlin, Neue Kantstraße/Ecke Messedamm
Sitzungssaal: 4/5

Vorsitz: Marlene Mortler, MdB

TAGESORDNUNG:

Öffentliche Anhörung zu dem

1. Antrag der Abgeordneten Klaus Brähmig, Anita Schäfer (Saalstadt), Dr. Hans-Peter Friedrich (Hof), weiterer Abgeordneter und der Fraktion der CDU/CSU sowie der Abgeordneten Annette Faße, Gabriele Hiller-Ohm, Renate Gradistanac, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der SPD

Bauernhofurlaub und Landtourismus weiter fördern - Ländliche Räume nachhaltig stärken

16/10320

2. Antrag der Abgeordneten Dr. Ilja Seifert, Dr. Kirsten Tackmann, Katrin Kunert und der Fraktion DIE LINKE.

Landurlaub und Urlaub auf dem Bauernhof als Chance für einen umweltfreundlichen Tourismus in Deutschland nutzen

16/7614

Sprechregister Abgeordnete

	Seite
Marlene Mortler	6, 7, 8, 9, 10, 11, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24
Klaus Brähmig	13, 21
Annette Faße	14,
Ernst Burgbacher	14,
Dr. Ilja Seifert	15,
Bettina Herlitzius	15,
Jürgen Klimke	21
Gabriele Hiller-Ohm	21
Dr. Reinhold Hemker	21

Sprechregister Sachverständige

Edeltraud Brunner	6, 20, 22
Bente Grimm	7, 20, 22
Erike Jennewein	8, 19, 22
Gotthard Kirch	9, 18, 19, 23
Johann Kreiter	10, 18, 23
Dr. med. Gerd Kreitz	11, 17, 23
Ute Mushardt	11, 16, 23

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Meine Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, ich eröffne unsere heutige Sitzung. Es ist die 67. Sitzung des Tourismusausschusses, eine öffentliche Anhörung zum Thema Bauernhofurlaub bzw. Landtourismus. Ich darf Sie alle ganz herzlich begrüßen. Das Jahr ist noch jung und deshalb wünsche ich jedem Einzelnen Glück und viel Gesundheit. Möge dieses Jahr gut mit Ihnen sein. Ich freue mich, dass wir anlässlich der Internationalen Grünen Woche und damit denke ich, haben wir auch einen Volltreffer gelandet, ein Thema für unsere Anhörung gewählt haben, wo wir wissen, da gibt es noch Potenzial. Viele Möglichkeiten werden schon gut genutzt, aber es ist wie überall im Leben, es gibt nichts, was man nicht noch besser machen könnte.

Ich freue mich an dieser Stelle als Sachverständige begrüßen zu können und ich mache das alphabetisch, Frau Edeltraud Brunner, Sie sind Vorsitzende des Ferienrings Schwäbische Alb und Zweite Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof Baden-Württemberg. Ich begrüße weiter Bente Grimm, Projektleiterin am Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (N.I.T.). Als dritten im Bunde Erik Jennewein, Landwirt und Hotelier, Vizepräsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA) sowie Gotthard Kirch, Geschäftsführer des Rureifel-Tourismus e.V. und Johann Kreiter, der für NatKo steht. Ich begrüße außerdem Dr. med. Gerd Klaus Kreitz, Inhaber „Alter Gutshof“ in Gohrisch/Papstorf und zu guter Letzt in der Runde Ute Mushardt als Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland e.V.

Bevor es richtig los geht, meine Damen und Herren, noch einige Formalitäten. Ich bitte Sie ganz herzlich, in Ihren Eingangs-Statements nicht länger als fünf Minuten zu reden. Ich glaube, das ist auch so zu akzeptieren, denn Sie haben uns schon umfangreiche schriftliche Ausführungen vorgelegt (Anlage 1) und ich möchte nun mit Ihnen, Frau Brunner, beginnen, Sie haben das Wort. Dankeschön.

Edeltraud Brunner (Vorsitzende des Ferienrings Schwäbische Alb, Zweite Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof Baden-Württemberg): Vielen Dank für die Vorstellung, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren, ich möchte noch ergänzend zu meiner Person sagen, ich selbst bin Bäuerin und seit 15 Jahren Anbieterin von Urlaub auf dem Bauernhof. Wir haben eine große Schweinezucht, drei Ferienwohnungen, eine Radlerherberge und ein Doppelzimmer im Herzen der schwäbischen Alb. Ich habe eine schriftliche Stellungnahme abgegeben in Verbindung mit der Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof, und es ist mir deshalb ein großes Anliegen, hier jetzt noch meine persönlichen Anliegen mit einzubringen, denn Erfahrungen sammelt man in der Praxis.

Mein erstes großes Anliegen gilt dem Marketing-Bereich. Die Gäste, die zu unserem Betrieb kommen, buchen heute zu 80 Prozent über das Internet. Ich, sowie viele meiner Kollegen im ländlichen Bereich, haben Fortbildungen belegt. Wir haben uns geschult, damit wir in diesem wichtigen Marketingtrend standhalten können und haben aber dann bei der Umsetzung ein ganz großes Handicap, weil die EDV auf dem Land einfach nicht standhalten kann. Das heißt, ich sage es ganz deutlich, ich habe 200 Schweine schneller gefüttert, als 20 E-Mails abgeholt und wieder versandt, das als kleines Beispiel.

Des Weiteren möchte ich Ihnen einfach hier noch mit auf den Weg geben, was mir sowie vieler meiner Kollegen ebenfalls ein ganz wichtiges Anliegen ist, die GEZ-Gebühren. Diese Regelung, wie sie momentan für uns Anbieter ausgestaltet ist, ist einfach nicht zu akzeptieren. Wir bezahlen Wasser nach Verbrauch, wir zahlen Strom nach Verbrauch und so bin ich auch der Meinung, sollten wir GEZ-Gebühren bezahlen nach Belegtagen. Denn wenn der Urlauber bei uns ist und Urlaub macht, in der Zeit nutzt er seinen Fernseher zu Hause auch nicht und zahlt die GEZ-Gebühren trotzdem.

Ich komme noch zu einem weiteren in der heutigen Zeit sehr wichtigen Punkt, das ist die Förderung. Ich bin selbst Bäuerin und ich kann nur sagen, wir tun uns momentan sehr schwer, ob es die Milchbauern sind, ob es der Schweine- oder Fleischpreis ist. Der Urlaub auf dem Bauernhof ist so, auch für viele meiner Kollegen, zum Haupterwerb geworden oder zumindest ein ganz wichtiges Standbein. Ich habe Erfahrungen machen dürfen mit Förderprogrammen wie „Regionen aktiv“ und LEADER und ich möchte dafür plädieren, diese bestehenden Förderprogramme in die Agrar-Förderprogramme weiterhin zu integrieren. Ganz wichtig wäre es mir, auch kleinere Investitionssummen, etwa 5000 Euro, ebenfalls schon zu fördern, denn zu einer Qualitätsverbesserung oder um eine barrierefreie Veränderung in meinem Betrieb durchzuführen, brauche ich keine 10000 Euro. Im schwäbischen sagt man immer Kleinvieh macht auch Mist. Und das möchte ich hier ganz klar sagen, auch wir wären dankbar, wenn wir nicht immer nur mit großen Summen, sondern schon mit kleinen Fördersummen arbeiten könnten.

In diesem Sinne möchte ich nur noch abschließend darauf eingehen, auch die Bearbeitung der vielen Antragsformulare ist oftmals für uns Landwirte und Bäuerinnen mit komplizierten und bürokratischen Vorgehensweisen behaftet. Mir wäre es viel lieber, wenn auf die Qualität des jeweiligen Betriebs beson-

ders Wert gelegt würde, denn das ist überhaupt kein Förderkriterium. Wenn keiner ein Herzblut hat für Urlaub auf dem Bauernhof oder ein anderes Förderprogramm, dann ist es auch nicht sinnvoll ihn zu fördern. Man braucht Qualität, man braucht Klassifizierung, wir versuchen am Markt zu bleiben, und deshalb wäre es mir ein Anliegen, bitte auch in Zukunft Qualitätsbetriebe und klassifizierte Betriebe im Vordergrund zu sehen. Ich bedanke mich für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Vielen Dank, Frau Brunner, für die klaren Worte und damit sind Sie an der Reihe, Frau Grimm.

Bente Grimm (Projektleiterin am Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (N.I.T.)): Vielen Dank für die Vorstellung, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Damen und Herren. Nach der Sicht der Praxis kommt nun die Sicht der Forschung. Auch wir im N.I.T., Institut für Tourismus und Bäderforschung in Nordeuropa, haben beide Anträge durchgesehen und sind der Meinung, dass Sie in der Mehrheit die wichtigen Aspekte des Bauernhof- und Landurlaubs abdecken. Allerdings sind verschiedene Konkretisierungen denkbar und teilweise sogar zwingend notwendig, um der Förderung des Bauernhof- und Landurlaubs sowie der Stärkung der touristischen Aktivität im ländlichen Raum mehr Durchsetzungskraft zu verleihen.

Uns ist aufgefallen, dass beiden Anträgen die ausdrückliche Hervorhebung eines konkreten Ziels, einer Zielebene fehlt. Ich möchte meine weitere Bewertung auf zwei verschiedene Dimensionen konzentrieren, und zwar zum einen auf die Beschreibung und Bewertung der Marktlage und zum anderen auf die Nennung der wichtigsten Handlungsfelder und die Prioritätensetzung. Es zeigt sich, dass in beiden Anträgen weitestgehend nachfrageorientierte Daten genutzt werden. Dabei zeigt sich auch wieder, dass die von uns im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz auf Basis der Reiseanalyse erstellte Studie zu Bauernhof und Landurlaub für die quantitative und qualitative Beschreibung der Marktlage gut geeignet ist.

Die Angebotsseite wird in den Anträgen allerdings nur geringfügig weiter untersucht. Teilweise sind aus gutachterlicher Sicht jedoch ausgewählte Marktinformationen und Bewertungen, ich sage einmal, eher auf Stimmungen bezogen, auf Allgemeinplätze, die sind zu hinterfragen, zumindest zu relativieren oder zu konkretisieren. Da ich davon ausgehe, dass Sie meine ausführliche Stellungnahme gelesen haben, möchte ich nicht im Einzelnen darauf eingehen, sondern nur beispielhaft einige davon kurz nennen. Das wären zum einen die Freizeitmöglichkeiten im ländlichen Raum, das Thema Gesundheitstourismus, die Überschätzung des Reittourismus, das Thema Klassenfahrten, das Thema Barrierefreiheit, die Auslandsmärkte, der Strukturwandel und auch die Wellnessangebote. In diesen Bereichen ist es so, dass aus unserer Sicht die in den Anträgen genannten Informationen wirklich noch einmal stark überprüft werden müssen, um nicht solche Dinge, die eigentlich nur einen ganz geringen Stellenwert haben, zum Beispiel das Wanderreiten, zu riesigen wichtigen Dingen aufzublähen.

Ich komme nun zur Nennung der wichtigsten Handlungsfelder und zur Prioritätensetzung in den Anträgen. Hier zeigt sich, dass beide Anträge eine große Zahl an verschiedenen Handlungsoptionen zeigen. Auch diese möchte ich nicht alle nennen. Wichtig ist für mich nur, dass die Zielrichtung des Stellenwerts der einzelnen Handlungsoptionen und die sachliche Anordnung im Gestaltungsprozess des ländlichen Tourismus in Deutschland noch einmal klar gemacht werden. Dazu gehört auch hier wieder das Thema Barrierefreiheit, die Auslandsmärkte, die nämlich nicht so wichtig sind, für Urlaub auf dem Bauernhof, Urlaub auf dem Lande, wie das in den Anträgen im Moment formuliert ist. Und was gänzlich fehlt, die Kooperation mit dem regionalen ländlichen Tourismus und genau das ist aus unserer Sicht ganz besonders wichtig.

Insgesamt ergeben sich damit die folgenden Perspektiven: Landurlaub/Bauernhofurlaub hat einen festen Stellenwert auf dem deutschen Urlaubsreisemarkt. Es gibt gleichzeitig ein großes Interessentenpotenzial, das aber derzeit noch immer nicht voll ausgeschöpft wird. Um das zu schaffen, müssen die Ansprüche der Kunden wahrgenommen werden und mit Leistungen des Angebots bedacht und beantwortet werden. Wir sehen allerdings, dass es einen großen Wettbewerb zwischen verschiedenen Zielregionen gibt, aber auch zwischen verschiedenen Urlaubsformen. Diejenigen, die sich für Urlaub auf dem Bauernhof und Urlaub auf dem Land interessieren, interessieren sich auch noch für ganz andere Urlaubsformen. Sie interessieren sich auch für Badeurlaube, auch für Städtereisen, auch für alles andere. Urlaub auf dem Bauernhof muss konkurrieren mit diesen Urlaubsformen und muss es schaffen, diesen anderen Markt anbietern Kunden wegzunehmen. Es ist eine schwierige Aufgabe, aber eine lösbare. Vor diesem Hintergrund müssen die Anbieter und die Regionen beantworten, was wollen wir wirklich anbieten, wie wollen wir das anbieten und was ist angesichts knapper Ressourcen verzichtbar und für ein klares Profil nicht zwingend nötig.

Wir sind der Meinung, dass die politischen Gestaltungsmöglichkeiten durch die Anträge umfassend abgewogen werden, aber aus gutachterlicher Sicht sind drei nächste Schritte notwendig. Zum einen sollten die Anträge, insbesondere die den Anträgen zugrunde liegenden Marktdaten und Bewertungen unter Einbezug aktueller Reise-Analysedaten noch einmal geprüft werden. Im Laufe der nächsten Wochen wird die von uns auf Basis der Reise-Analyse 2008 erstellte Studie für das Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz veröffentlicht. Darin sind zum Beispiel auch Angaben zu Kurzurlaubsreisen enthalten, die bisher gefehlt haben. Zusätzlich sind wir, ich hatte es vorhin schon erwähnt, der Meinung, dass es wichtig ist, generelle Ziele für die Entwicklung der ländlichen Räume mit einzubeziehen und die zu begrüßenden Vorhaben bzw. Forderungen zu priorisieren, nach verschiedenen Zielgruppen, nach Massensegmenten, nach Kernsegmenten, weil nicht jeder alles anbieten kann und auch nicht anbieten soll und dabei natürlich die touristischen Leistungs- und Gestaltungsketten mit zu berücksichtigen und zu kooperieren mit den touristischen Anbietern vor Ort, danke.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Dankeschön Frau Grimm, Herr Jennewein hat das Wort.

Erik Jennewein (Landwirt und Hotelier, Vizepräsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA)): Vielen Dank. Wir betreiben bei uns auf dem landwirtschaftlichen Betrieb seit 1986 bereits Urlaub auf dem Bauernhof, der sich in der Zwischenzeit weiter entwickelt hat zu einem Hotel-Restaurant, also einem Bereich, der in der Zwischenzeit sich etwas wegentwickelt hat von Urlaub auf dem Bauernhof, aber nichts desto trotz in einem landwirtschaftlichen Betrieb und mit einem entsprechenden Hintergrund entstanden ist. Ich will nicht auf alles eingehen, was ich bereits schriftlich vorgelegt habe, aber noch einmal einige Punkte herausheben und auch noch zum Teil konkretisieren.

Ich glaube, dass für viele landwirtschaftliche Betriebe der Bereich Urlaub auf dem Bauernhof eine von vielen Möglichkeiten ist, letztendlich ihren Betrieb weiter zu entwickeln und auch im Rahmen des Strukturwandels und der entsprechenden Einkommensalternativen hier eine gute Möglichkeit bietet. Landtourismus ist allerdings, und das ist glaube ich ganz entscheidend, keine Universallösung für den ländlichen Raum und auch nicht für alle Betriebe, denn letztendlich ist dieser Bereich betriebs- bzw. standardabhängig und nicht jeder Betrieb oder jeder Betriebsleiter eignet sich für ein solches Angebot. Wer in diesem Bereich arbeitet und das sehen wir ja auch in vielen unserer Betriebe, muss dies auf sehr professionelle Weise tun. Auch wenn wir ein preisbewusstes Kundensegment haben, ist letztendlich doch der Anspruch an die Qualität dessen, was wir anbieten, und die Möglichkeiten, die wir unseren Gästen bieten entscheidend und will auch in diesem Preissegment entsprechend erfüllt sein. Wenn wir uns unsere Betriebe anschauen, haben wir einen großen Bereich, der nach wie vor nicht zielgruppenorientiert arbeitet, was zum Teil mit Sicherheit auch in Ordnung ist. Aber ich glaube, dass wir, wenn wir unsere Betriebe stärker professionalisieren und auch stärker versuchen, zielgruppenorientiert weiter zu entwickeln, hier ein größeres Potenzial dessen, was da ist, nutzen können. Ich glaube, dass wir auch im Bereich unserer Regionen in denen Urlaub auf dem Bauernhof stattfindet, natürlich der Ausbau der regionalen Wirtschafts- und Infrastruktur, einer der wesentlichen Standpunkte ist, weil die Gäste letztendlich eine Auswahlmöglichkeit haben wollen, was sie während ihres Urlaubs machen können. Und hier gehört auch, das wurde bereits erwähnt, Breitband im ländlichen Raum dazu, ein ganz wichtiger Punkt, aber auch das Erschließen touristischer Ziele und touristischer Aktivitäten in den Regionen ist ein wichtiger Punkt, den man letztendlich auch durch Mittel der zweiten Säule hier weiter voran treiben kann.

Unsere Betriebe stehen in einem sehr intensiven Wettbewerb zum allgemeinen Tourismus. Das macht es nicht immer ganz leicht, auch unsere authentischen Angebote in den landwirtschaftlichen Betrieben nach außen darzustellen. Hier glaube ich, ist es letztendlich wichtig, dass wir das Beratungs- und Ausbildungsangebot, das Schulungsangebot für diese Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter wieder etwas stärker in den Vordergrund stellen. Wir haben durch die Kürzungen im öffentlichen Bereich doch zum Teil sehr starke Einbußen erlitten. Es gilt wieder mehr Augenmerk darauf zu legen, dass wir unsere Betriebe auf dem Laufenden halten, weiterbilden können, um die Kompetenzen der Betriebsleiterinnen und Betriebsleiter noch stärker zu verbessern, um einfach die Professionalität und die Kundenorientierung stärker noch herausheben zu können, um die vorhandenen Potenziale, die zum Teil enorm sind, einfach besser nutzen zu können.

Im Bereich der Förderung über die ELER-Verordnung ist es gar keine Frage, dass diese Förderung aufrechterhalten bleiben muss, um den Betrieben einfach auch die Möglichkeit zu geben, ein neues Standbein aufzubauen oder entsprechend weiter zu entwickeln, weil unsere Gäste letztendlich auch immer wieder etwas neues haben wollen. Man muss sich immer weiterentwickeln, man muss die Qualität ständig verbessern, das Angebot weiter nach vorne treiben. Und hier ist ein entscheidender Punkt, den ich vielleicht auch als Landwirt ganz gezielt sehe, dass die Agrarmittel, die in der ELER-Verordnung für diesen Bereich verwendet werden, auch in den Landwirtschafts- oder Winzerbetrieben bleiben sollen, denn ich sehe es so, dass letztendlich nur diese Betriebe auch ein authentisches Angebot bieten können,

wenn es um Urlaub auf dem Bauernhof geht. Die allgemeine Gastronomie und das allgemeine Hotelgewerbe können auf andere Fördermittel, zum Beispiel aus dem EFRE-Fonds zurückgreifen, so dass wir hier schon auch gezielt unsere Betriebe Urlaub auf dem Bauernhof, die landwirtschaftlichen Betriebe, mit dieser Förderung beglücken sollten.

Die Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude, wie sie auch in den Anträgen angesprochen wird, ist ein wichtiger Punkt, um die vorhandenen Gebäude nicht zu einer Kostenfalle für die Betriebe werden zu lassen. Diese Umnutzung landwirtschaftlicher Gebäude muss daher auch unbefristet verlängert werden.

Wir haben mit unserem Angebot Urlaub auf dem Bauernhof eine sehr gute Möglichkeit auch den Kontakt zu unseren Gästen zu pflegen, die ja oft auch aus größeren Siedlungsgebieten kommen, um hier einfach auch die Alleinstellungsmerkmale, wie Natur, wie die Familiennähe, die Atmosphäre der Unterkünfte, aber auch die Nähe zur landwirtschaftlichen Produktion den Menschen näher zu bringen. Ich glaube, das ist etwas, was wir nicht ganz in den Hintergrund drängen sollten. Ich sehe allerdings keinen direkten Zusammenhang zwischen „Schule auf dem Bauernhof“ und „Urlaub auf dem Bauernhof“. Das mag sich in den einzelnen Punkten ergänzen, aber ich glaube, wenn es um Schüler auf dem Bauernhof geht, dann sollte man ein verstärktes Augenmerk auf die Kultusministerien legen, um die Landwirtschaft wieder stärker in den Unterricht zu integrieren, um hier dann auch gezielte Angebote zu schaffen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Gut, mit Blick auf die Uhr, alles weitere später, danke schön, Herr Kirch hat das Wort.

Gotthard Kirch (Geschäftsführer des Rureifel-Tourismus e.V.): Guten Tag, sehr geehrte Damen und Herren, den Tönen des Südwestens und des Nordens füge ich jetzt den Singsang des äußersten Westens dieser Republik bei, Verwechslungen mit der Gesundheitsministerin sind dabei unvermeidlich. Ich komme also aus Aachen. Mein Name ist Kirch, ich bin Diplombiologe und über die Umweltbildung und die Erwachsenenbildung erst zum nachhaltigen Tourismus gekommen. Mein derzeitiger Arbeitgeber, eine kleine touristische Arbeitsgemeinschaft, der Ruhr-Eifel-Tourismus e.V., vier Kommunen in der Eifel, die sich zu einer touristischen Allianz zusammengeschlossen haben. Ich denke also, ich bin insofern ein Sachverständiger, weil ich sehr nah an 170 Betrieben, die in meiner unmittelbaren Nähe wirken und arbeiten, dran bin.

Aus meinem Papier möchte ich zwei Beispiele mündlich herausgreifen, die mir wichtig sind, nicht weil ich wissenschaftlich damit arbeite, sondern weil das mein täglich Brot ist. Das eine ist die so genannte Regionalmarke Eifel. Hier geht es für meine Begriffe um eine Diversifizierung der Einkommensmöglichkeiten durch die Schaffung von Unverwechselbarkeit, also nicht Direktvermarktung einiger weniger Produkte aus dem Bauernhof, sondern die Chance ergreifen über eine regionale Marke, was Lebensmittel, was Genussmittel aber auch was z.B. Möbel angeht, eine Unverwechselbarkeit zu erzeugen. Die Landwirtschaft produziert in diesem Zusammenhang eben Klasse statt Masse und vermarktet sich selber und über den Großhandel regional. Das hat mehrere Effekte aus meiner Sicht: das Landschaftsbild bleibt erhalten, ganz wichtig für mich als jemand mit Naturschutzseele, die Lebensmittel werden als regionale Qualität erlebt und schlicht und ergreifend, der ökonomische Effekt, der Umsatz, die Besucherzahlen steigen dadurch. Mir ist es in diesem Zusammenhang wichtig, auf einen kleinen Satz in der Präambel dieser Marke Eifel kurz hinzuweisen. Erstaunlicher Weise haben sich in einer doch sehr konservativ geprägten Gegend über 50 Bürgermeister, 13 Ländräte, die IHKs, die Handwerkskammern dazu entschlossen zu sagen, in dieser Marke Eifel gibt es keine gentechnisch veränderten Lebensmittel, die dort auf die Speisekarte kommen, ein wichtiger Hinweis zu dieser Regionalmarke Eifel.

Zweites Beispiel: Sie sehen, ich komme nicht vom Bauernhof und rede auch nicht nur über Bauernhöfe, sondern möchte Ihnen den Nationalpark Eifel mit drei, vier wenigen Sätzen vorstellen und seinen Effekt auf den Tourismus in einer ländlichen Region. Die Attraktivierung dieser ländlichen Region Eifel durch einen Nationalpark ist außerordentlich groß und außerordentlich erfolgreich aus meiner Sicht. Seit 2004 gibt es diesen Nationalpark und er schreibt eigentlich jedes Jahr neue Erfolgsgeschichten. Einer Studie der Uni Würzburg zufolge sind mehrere 100 Arbeitsplätze entstanden in dieser Nationalparkregion schon im Jahre 2007, also im dritten Jahr seiner Entstehung, das finde ich eine sehr vorsichtige Berechnung, aber sei's drum. In dem Zusammenhang ist die Image-Steigerung sehr wichtig. Früher fing die Eifel immer im nächsten Dorf erst an, heutzutage ist man ein ganzes Stück stolzer, Bewohner der Eifel zu sein, in dieser aufstrebenden Region zu leben und dann vielleicht auch als Gastgeber für Gäste tätig zu sein. Die Akzeptanz dieses Nationalparks, dieses Großschutzgebietes in der Eifel ist enorm. 200 000 Besucher in dem Nationalpark-Tor was ich leite, in drei Jahren spricht da für sich.

Zum Schluss auch aus meinem Papier noch zwei Hinweise. Ich hatte den Eindruck aus den Anträgen, dass sie – ich will Ihnen da nicht zu nahe treten, aber Ihre Zahlenwerke doch noch einmal durchschauen

müssten. Wenn in beiden Anträgen der Fraktionen, die hier vorliegen, von 945 Mio. Euro Umsatz für den Bauernhof/Landtourismus gesprochen werden, dann kann ich es schlicht und ergreifend nicht nachvollziehen. 1,3 Mrd. werden in der Eifel allein im Landestourismus umgesetzt, ziehen Sie noch ein bisschen ab, was den Nürburgring angeht, aber dann sind Sie bei uns auf einer nachvollziehbaren Zahl.

Und vielleicht in Ergänzung zu Herr Jennewein, wichtig ist für mich auch, das ist mein abschließender Satz, dass die Infrastruktur rund um die Gastgeber in Ordnung ist. Ich habe mir hier aufgeschrieben, meine letzte Bemerkung, auf einem Bauernhof kann man keine Fahrradtour machen. Das heißt, rund um den Bauernhof muss die Infrastruktur eben auch stimmen, vielen Dank.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Johann Kreiter, Sie stehen für barrierefreien Tourismus und haben das Wort.

Johann Kreiter: Ich habe aufgrund Ihrer Anfrage zum Landtourismus oder Urlaub auf dem Bauernhof natürlich Recherchen angestellt und dabei festgestellt, dass es, was Informationen dazu angeht, äußerst mickrig ausschaut oder aber auch schlecht Informationen an den Endverbraucher herangebracht werden. Es ist zwar so, dass die Deutsche Zentrale für Tourismus das Thema aufgegriffen hat, aber wenn ich mich dann im Internet weiter klicke auf den Links von der Deutschen Zentrale für Tourismus, dann lande ich irgendwo im Nirvana. Und ich denke, das kann es nicht sein, gerade das Thema barrierefreier Tourismus sollte in diesem Bereich noch verstärkter angegangen werden.

Also, ich muss jetzt in diese herrliche „Eifel-Suppe“, die mir gerade serviert wurde, die ist ja auch wirklich „lecker“ von der Landschaft her, muss ich jetzt auch ein bisschen mehr Salz herein tun und hoffe, dass sie dadurch natürlich auch mehr Durst auf den barrierefreien Tourismus macht. Ich selber habe in der Eifel ein Seminar gehabt und bin auf die Suche nach Unterkünften gegangen. Und ich kann nur eines sagen, ich habe kein einziges barrierefreies Quartier in der gesamten Eifel gefunden. Ich sage Ihnen auch, wo ich untergekommen bin: in der Eifelklinik. Können Sie sich vorstellen, wie motiviert ich war mit dem Hospitalismus im Rücken? Fürchterlich war das, aber es ist einfach so, da sieht man, dass klare Informationen zur Region fehlen.

Ich muss aber auch dazu sagen, es gibt einige schöne Highlights im barrierefreien Tourismus, wenn ich zum Beispiel an die Küste gehe, da wird schon einiges angeboten. Wenn ich auch in Bayern bin, wenn ich auch als Bayer jetzt das sagen muss, auch da gibt es einige Highlights, aber es ist einfach eindeutig zu wenig. Das Fränkische Seenland alleine macht es nicht aus. Und es ist aber so, dass man in Bayern sehr schöne Familienurlaube anbieten kann, was die Barrierefreiheit angeht. Im Schwarzwald läuft zum Beispiel gerade ein LEADER-Projekt, Nord-Süd-Schwarzwald, wo das ganze Thema aufgearbeitet wird, finde ich äußerst positiv. Negativ bei dieser ganzen Geschichte ist einfach, dass man immer wieder feststellen muss, dass zu wenige Informationen herüber kommen.

Was ganz schlimm ist, ist auch die Information, wie komme ich in die touristische Destination überhaupt hinein. In der Regel sieht es so aus, dass die Bahn natürlich nicht überall da hält, wo eine Milchkanne steht, das ist das Mehdorn-Prinzip. Aber ich muss dazu sagen, wenn ich in den Schwarzwald fahre und komme bloß bis Freiburg und meine Zugreise hört dann im „Schau-ins-Land“ auf, dann bin ich zwar noch im Schwarzwald, aber ich kann diesen typischen Schwarzwald nicht wahrnehmen. Genauso ergeht es mir, dass ich mit dem Zug bis nach Regensburg komme, aber wenn ich über Regensburg hinaus muss, dann ist Feierabend. Und genau daran scheitert es, dass der barrierefreie Tourismus in diesen ländlichen Regionen vorankommt.

Ich habe schon feststellen können bei meinen ganzen Begehungen von einzelnen Bauernhöfen, dass die Räumlichkeiten in den Bauernhöfen durchaus geeignet sind, einen barrierefreien Tourismus zu verwirklichen, und zwar teilweise, weil die Räume als solches weitaus größer sind, als in normalen Ferienunterkünften. Es ist so, dass ich zum Beispiel in Bayern ein Badezimmer gehabt habe, das war so groß wie mein Wohnzimmer, also optimale Voraussetzung. Und was halt auch stattfindet, dass man den Leuten auch sehr viel beibringt, dass man ihnen zum Beispiel auch ein Heubett macht oder solche Sachen, finde ich fantastisch, aber es ist einfach noch zu wenig in diesem Bereich. Und wenn man überlegt, dass das Marktsegment barrierefreier Tourismus eigentlich sehr viel bringen kann und es geht, ich sag es noch einmal, nicht nur um Menschen mit Mobilitätseinschränkungen, sondern es geht, wenn man den demographischen Wandel mit einbezieht, auch um diesen Personenkreis. Es ist erfahrungsgemäß auch so, dass man feststellen kann, dass im Schwarzwald ältere Touristen, die jahrelang im Schwarzwald Urlaub gemacht haben, auf einmal nicht mehr kommen. Und warum kommen sie nicht mehr? Weil sie das Angebot, was sie bisher nutzen konnten, nicht mehr nutzen können, weil sie eine Hüftoperation hatten oder weil sie einen Gelenkschaden oder sonst irgendwas haben. Es geht einfach dann nicht mehr. Dem muss

man vorbeugen, also da wurde viel verschlafen, da wird Potenzial verschlafen und ich denke, da könnte man durchaus mehr in Bewegung setzen.

Der nächste Punkt ist, was ich sehr vermisse, dass man im ländlichen Bereich mehr Sensibilisierung macht, dass man Schulungen durchführt, da muss noch einiges getan werden, um auch Motivationen zu schaffen. Ich kann mir vorstellen, dass einige Leute, die Ihr Angebot haben, gar nicht wissen, dass man das Angebot auch unter Umständen mit wenigen Mitteln barrierefrei gestalten kann, und somit hat man natürlich auch das geschaffen, was man eigentlich erreichen will, dass nicht nur in der Hauptsaison Leute da sind, sondern dass auch in der Neben- oder Vor- und Nachsaison hier lukrative Kunden gefangen werden können. Ich glaube, da kann man noch einiges in diese Richtung bewegen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Dankeschön. Herr Dr. Kreitz, bitte.

Dr. med. Gerd Klaus Kreitz (Inhaber „Alter Gutshof“ in Gohrisch/Papstsdorf): Schön guten Tag, meine Damen und Herren, wie Sie meinem Namen entnehmen, bin ich nicht nur ein Nebenerwerbslandwirt, sondern im Wesentlichen auch als Orthopäde tätig. Deswegen möchte ich einige Dinge, die mein Vorredner gesagt hat, gleich als erstes bestätigen.

Kurz noch zu meiner Vorstellung: Ich leite im Nebenerwerb einen alten Gutshof in der sächsischen Schweiz, der sich neben der Rinder- und Pferdezucht auch mit dem ländlichen Tourismus beschäftigt. Pferdezucht deswegen, weil unmittelbar am Hof ein Teil des sächsischen Reitwegenetzes vorbei geht und damit sind wir bei einem sehr wichtigen Thema. Ganz im Gegensatz zu meiner Vorrednerin ist das Reitwegenetz und das Reiten ein ganz wichtiger Bestandteil des so genannten Wellness-Konzeptes, was aus den Anträgen hervorgeht. Wellness bedeutet ja nicht nur sich irgendwo hinlegen und massieren lassen, sondern Wellness bedeutet im Wesentlichen, sich wohl fühlen bei körperlicher Aktivität. Das heißt also, Wandern, Radfahren und Reiten. Das wiederum setzt gewisse Struktur-Verbesserungsmaßnahmen voraus und das ist einer der wesentlichen Punkte, die in den Anträgen schlicht und einfach schon begründet sind und wo ich vielleicht eine genauere Spezifizierung noch wünschen würde.

Einer der ganz wesentlichen Punkte ist die Schulung, die Schulung nicht nur der Landwirte, sondern auch die Schulung der Regionen. Das bedeutet, wir haben die Notwendigkeit, die Landwirte als solche, die vielleicht mit ihren Rindern oder ihren Pferden flüstern können, auch so zu schulen, dass sie mit ihren Gästen gut umgehen können. Da ist eine gewisse Schulung denke ich sinnvoll, speziell bei den kleinen und mittleren familiär geführten Nebenerwerbsbetrieben.

Zur Strukturverbesserung noch ein weiterer Punkt, der ist auch schon von einem meiner Vorredner, von Herrn Jennewein, erwähnt worden. Die Außenbereichsnutzung, die Umnutzung der ländlichen Gebäude ist ein ganz wichtiger Punkt, der nicht verloren gehen sollte. Die generelle Erreichbarkeit, das bedeutet, ich habe eine Strukturverbesserung nicht nur direkt in dem eigentlichen Betrieb, sondern eine Strukturverbesserung auch im ländlichen Umgebungsbereich. Es nützt sehr wenig, wenn der Hof als solches picobello in Ordnung ist, aber das Bahn- und das Straßennetz, d.h. die Erreichbarkeit sowohl mit dem PKW wie über die Bundesbahn schlicht und einfach nicht gegeben ist. Auch da sind wir wieder beim barrierefreien Reisen. Es nützt nichts, wenn ich mit der Bahn ohne entsprechende Anbindungsmöglichkeiten nicht den jeweiligen Hof erreichen kann.

Und zum letzten Punkt, auf den ich noch kurz eingehen möchte, das ist die Verbesserung der Auslastungsmöglichkeit. Die Feriengäste, die Familien mit Kindern, sind unsere Hauptansprechpartner im ländlichen Tourismus, da sollte man versuchen, eine Ausbreitung der Ferienzeiträume zu erreichen, um so die Auslastung verbessern zu können. Herzlichen Dank.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Danke, Herr Dr. Kreitz, Frau Mushardt.

Ute Mushardt (Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland e.V.): Sehr geehrte Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren, vielen Dank, dass ich heute hier sein darf. Es ist mir eine Freude, viele von Ihnen schon kennen zu dürfen. Einige waren auch auf einem meiner landwirtschaftlichen Betriebe und ich konnte Sie dort persönlich überzeugen von unserem Anliegen. Aus den vorliegenden Anträgen wird deutlich, dass die Politik hier die Chancen und das Potenzial des ländlichen Tourismus zur Stärkung der ländlichen Räume erkannt hat. Nirgendwo sonst lässt sich das so konzentriert erleben, wie hier in Berlin auf der Grünen Woche, bei der der Urlaub auf dem Bauernhof und der ländliche Tourismus in allen Messehallen eine wesentliche Rolle einnimmt, auch nicht nur in den Deutschland-Hallen, sondern auch bei den ausländischen Kollegen. Ich möchte Sie daher einladen, heute und in den nächsten Tagen noch einmal einige Anbieterorganisationen, auch aus der Bundesrepublik, in der Halle 21 zu besuchen und vielleicht auch bei den einzel-

nen Landesorganisationen vorbeizuschauen. Meine Vorredner haben bereits vieles gesagt, was wir auch in unserer schriftlichen Stellungnahme vorgestellt haben und ich kann hier vielfach Unterstützung geben.

Ich möchte mich aber in meinem Statement jetzt auf eine Kernbotschaft konzentrieren und im Übrigen auf die Schriftliche Stellungnahme der Bundesarbeitsgemeinschaft verweisen. Zu den beschriebenen Anliegen vom Baurecht bis zur Investitionsförderung nur folgender Hinweis: der ländliche Tourismus entwickelt sich hier seit vielen Jahren im Prinzip recht erfolgreich. Wir haben Kleinstbetriebe, die inzwischen weit über die 8-Betten-Grenze hinaus gewachsen sind. Wie die herkömmliche Landwirtschaft auch, machen diese Betriebe jetzt einen ganz erheblichen Strukturwandel in den ländlichen Räumen durch. Dies betrifft nicht nur die Anbieterseite, sondern auch die touristische Nachfrage, auch hier wächst eine Nachfrage. Ich weiß nicht, ob alle diese Zahlen kennen, wir haben etwa 8 Mio. Gäste, die nach Urlaub auf dem Bauernhof nachfragen, aber nur 2,9 Mio., die das dann wirklich auch umsetzen. Und dies bedeutet, dass dort, wo sich Veränderungen ergeben, wir denen Rechnung tragen müssen. Wenn Sie zum Beispiel den demographischen Wandel einbeziehen, haben wir bei unseren Kurzurlaubern ganz klar eine Zunahme der Ein-Kind-Familien, das ist ein typisches demographisches Problem, wo wir als Anbieter auch unsere Infrastruktur anpassen müssen. Um im Wettbewerb weiterhin bestehen zu können, müssen sich die Betriebe jetzt arrangieren, sie müssen reagieren, müssen sich an diese Entwicklung auch professionell anpassen. Und da ist es für uns existenziell sehr wichtig, dass die politischen Rahmenbedingungen diesen erforderlichen Prozess auch ermöglichen und zulassen. Manchmal ist es aber so, dass sie auch behindern. Und das darf auf keinen Fall in Zukunft so bleiben, gerade wenn wir das Baurecht § 35, Baurecht im Außenbereich, hier betrachten, oder unwirtschaftliche Bettengrenzen gesetzt werden bei der Agrar-Investitionsförderung. Leider müssen wir feststellen, dass wir bei der Agrar-Investitionsförderung vier bis fünf Prozent Betriebe haben, etwas unterschiedlich nach Bundesländern, die in diesen Bereichen eine Förderung beantragen. Das ist eigentlich sehr schade.

Wir vermarkten uns beim Gast nicht überwiegend über die Destinationen, nicht über die Sterne und nicht über den Preis, sondern bei uns ist es so, dass in den jeweiligen Bundesländern ein Reiseziel primär ist. Das konnten wir auch ableiten aus den Katalogbestellungen unserer Bundesarbeitsgemeinschaft. Es ist durchschnittlich so, dass ein Nachfragender auf einer Internet-Datenbank, wo ihm ganz Deutschland präsentiert wird, drei verschiedene Kataloge bestellt. Und zwar nicht nur vielleicht den Seeraum, wie Sie sich denken würden, Niedersachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, nein, man geht eine Achse quer durch Deutschland, man sagt, ich schaue mal nach Mecklenburg, nach Bayern und ich gehe mal nach Württemberg, vollkommen unterschiedliche Destinationen. Unser Alleinstellungsmerkmal im Wettbewerb mit anderen Tourismusformen ist viel mehr die besondere Erlebnisqualität, die wir im ländlichen Tourismus darstellen. Wenn Sie auf die Seite vom Deutschen Tourismusverband gehen und nachlesen, [www. Qualität im Deutschlandtourismus](http://www.qualitaet-im-deutschlandtourismus.de), dann finden Sie dort die Profilierung der Erlebnisqualität. Wir reden nicht nur allgemein vom ländlichen Tourismus. Wir haben ganz klar gesagt, das ist der Urlaub auf dem Bauernhof, das ist der Landurlaub, das ist der Reiterurlaub, das ist ein Winzerurlaub, Sie kennen das, meine Damen und Herren, und es gibt weitere Bedürfnisse dort tätig zu werden. Es ist hinterlegt mit dem DTV-Stern, das ist unsere Hardfact, aber gerade die Erlebnisqualität wird von uns hier ganz klar beschrieben, festgelegt und Kriterien sind erarbeitet worden. Und über diese Kriterien steigen die Urlaubsgäste in die Suche ein. Unsere Gäste schätzen das sinnhafte Erleben und die Authentizität dieser Urlaubsform, die zu einer echten Begegnung mit Menschen und Landschaften vor Ort führt. Man ist interessiert an Kultur, an Tradition und das ist gerade in diesen familiengeführten Betrieben möglich. Hinzu kommen dann die besonderen Erlebnisse, die die unterschiedlichen Betriebstypen ermöglichen mit ihrer Spezialisierung. Daraus entstehen natürlich eine breite thematische Vielfalt und eine große Stärke für den ländlichen Tourismus.

Das stellt aber natürlich auch Herausforderungen an die Vermarktung. Wie Sie wissen sind wir föderal aufgestellt und jedes Land entscheidet, wie richte ich mich aus, jedes Land hat eine Landesarbeitsgemeinschaft und wir als Bundesarbeitsgemeinschaft verfügen heutzutage noch nicht über eine gemeinsame Datenbank. Unsere europäischen Kollegen sind dort besser aufgestellt. Das habe ich gerade auf der Grünen Woche wieder zur Kenntnis nehmen müssen. Selbst kleine Länder im Landtourismus, wie z.B. Norwegen, jeder vierte Urlauber ist dort ein Deutscher, haben eine zentrale Datenbank. Wo bleiben wir? Gerade die kleinen und mittleren Bundesländer haben versucht, dort Gas zu geben mit der Entwicklung ihrer eigenen Datenbank. Nun ist es aber an der Zeit, nach einem Dachmarkenkonzept zu greifen, denn wir müssen diese Länder bündeln in einer Bundesdatenbank. Gerade wenn Sie die neuen technischen Möglichkeiten dort sehen, das sind Dinge, die sich die kleinen Landesarbeitsgemeinschaften nicht mehr leisten können. Wenn hier Kollegen aus Hessen sind, dort haben wir gerade gestern erfahren müssen, dass es eine Landesarbeitsgemeinschaft wahrscheinlich im nächsten Jahr nicht mehr geben wird. Man gliedert das dem großen Tourismusbereich an und dadurch entstehen natürlich für den ländlichen Tourismus große Schwierigkeiten, sich dort noch zu behaupten. Vor diesem Hintergrund müssen wir dringend handeln, und wir fordern vermarktungsrelevante Landesprojekte abzustimmen, LEADER-

Projekte und nachher vielleicht weitere ELER-Projekte auf Bundesebene zu koordinieren und gemeinsame und übergeordnete Entwicklungsstrategien zu finden.

Wir regen, das ist ein großes Wort, einen Masterplan für den ländlichen Tourismus an, zu der einen wesentlichen Säule der Tourismuspolitik, die dann für die Entwicklung der ländlichen Räume werben kann. Dieser Masterplan sollte von staatlichen Institutionen auf Bundes- und Landesebene gemeinsam mit der Wirtschaft erarbeitet werden. Die Bundesarbeitsgemeinschaft bietet sich hier an, eine führende Rolle einzunehmen, um das gesamte zu einem guten Gedeih werden zu lassen. Innerhalb dieser übergeordneten Entwicklungsstrategien könnte sich dann jedes Bundesland und jede Region und jeder Anbieter wiederfinden, sich profilieren und sein individuelles Angebot zur Stärkung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit ausbauen. Einer gemeinsamen schlagkräftigen und erfolgreichen Vermarktung würde dann nichts mehr im Wege stehen. Uns ist bewusst, dass in unserer föderalen Struktur die Einigung auf eine gemeinsame Strategie und die Koordinierung der Landesprojekte bei allen Beteiligten, auch bei unseren Landesverbänden, erheblichen Kooperationswillen voraussetzt. Aber hier gilt es erst einmal auch sich gegenseitig zu informieren. Ein Länder-Referententreffen im Tourismus hat im letzten Jahr erstmalig über den Landtourismus Zahlen erfahren. Umgekehrt gibt es Länder-Referenten der Landwirtschaft, die sich auch vielleicht mit diesen Bereich Landtourismus immer mal wieder beschäftigen. Das muss zu einer Regelmäßigkeit werden. In dieser schnelllebigem Zeit müssen wir regelmäßigen Austausch pflegen, um diese gemeinsame Projektion voran zu bringen. Allerdings glaube ich auch, dass eine Stärkung des ländlichen Tourismus in Deutschland ohne diesen Schritt niemals erfolgreich sein wird. Ich bedanke mich herzlich für Ihre Aufmerksamkeit.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Vielen Dank Ihnen allen meinen Damen und Herren Experten, wir beginnen jetzt die erste Fragerunde mit den Obleute. Herr Brähmig hat zunächst das Wort.

Klaus Brähmig (CDU/CSU): Vielen herzlichen Dank an die Sachverständigen für Ihre Ausführungen. Ich will eine Vorbemerkung machen und dann habe ich einige konkrete Fragen. Ich meine, das ist heute nicht die erste und das wird auch nicht die letzte Beratung sein, die sich der Tourismusausschuss zu diesem Thema vorgenommen hat. Es ist eine Momentaufnahme und sie zeigt, dass gerade Ihre Branche, in der Sie sich betätigen, haupt- oder ehrenamtlich, natürlich auch dem gesellschaftlichen Wandel unterliegt. Das ist überhaupt keine Frage. Auf der anderen Seite halte ich es für notwendig, dass Sie sich einmal unabhängig von der Politik, vielleicht auch so wie Sie heute als Sachverständige eingeladen sind, zusammensetzen, um Ihre Position gegenüber der Politik auf Bund- Länder- und Gemeindeebene zu formulieren. Ich glaube, das ist genau die Frage, die wir immer wieder zu stellen haben, wie wir die Dinge besser, auch im Mit-Wettbewerber-Bereich auf den Punkt bringen. Wenn ich mir Österreich anschau, obwohl auch föderal strukturiert, wenn ich mir Südtirol anschau oder andere Länder ansehe, merke ich dass hier erheblicher Nachholbedarf besteht. Was mich ein bisschen verwundert hat, vielleicht kann das jemand noch einmal erläutern, warum gerade auch in den schriftlichen Stellungnahmen das Thema verkehrliche Erreichbarkeit von ländlichen Räumen fast überhaupt keine Rolle gespielt hat. Für mich ist es einer der entscheidenden Punkte, denn die Leute fliegen lieber für zwei Stunden in die weite Welt, anstatt mit Auto oder Bahn in doch schwer erreichbare deutsche touristische Regionen zu fahren.

Aus diesen von mir gemachten Vorbemerkungen nun konkrete Fragen. Die erste: Könnten Sie sich vorstellen, dass ein Tourismusgesetz in den 16 Bundesländern das eine oder andere bewegen würde, dass hier ganz klare Richtlinien erlassen werden, auch für die Förderung der Tourismuspolitik in den jeweiligen Ländern, wobei natürlich Ihre wichtige Branche integriert wird?

Die zweite Frage zur Statistik: Ich glaube, hier liegt ein ganz entscheidender Punkt. Sind Sie nicht auch der Meinung, jede Übernachtung in Deutschland statistisch zu erfassen? Was durchaus gehen würde, ohne einen überbordenden Bürokratismus. Es wird ja jetzt heiß diskutiert, am liebsten alle Statistiken wegzubringen. Ich sage das ganz offen, ich bin ein großer Verfechter, dass nicht nur die Reißzwecken, die Nägel und die Schrauben weltweit gezählt werden in den Kaufhäusern und Warenregalen, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor, nämlich die Übernachtungen, ob die nun 20, 30 Euro oder 50 Euro Wertschöpfung generieren. Das ist ein ganz entscheidender Punkt, der unbedingt so schnell wie möglich in Ordnung gebracht werden muss.

Wichtig ist mir auch, dass sich die Branche wirklich einmal in Klausur begibt, also alle ihre relevanten Kräfte. Es sind einige Anregungen hier gekommen, um einfach auch gegenüber der Politik, Bund, Länder und Gemeinde in dieser Staffelung, die Förderung viel stärker zu definieren, dass man weiß, wo man hinkommt. Denn eines sage ich auch ganz offen, ohne jetzt die Schuld nach außen zu geben, aber 80 - 90 Prozent der Punkte, die Sie hier angesprochen haben, von der GEZ über viele andere Sachen, haben mit uns als Bund überhaupt nichts zu tun, sondern sind eindeutig klassische Aufgaben der Kommunen bzw. der Länder. Und hier müssen wir uns stärker unterharken, Politik, Branche, Verwaltung, Exekutive,

Legislative, um hier etwas zu bewegen im wirtschaftlichen Bereich, aber natürlich auch im politischen Bereich.

Vielleicht noch eine Anmerkung zum Behindertentourismus und ländlicher Raum. Da wollte ich nur darauf hinweisen, dass sich die Obleute auch geeinigt haben, im Juni eine Ausschussbereisung nach Sachsen vorzunehmen, wo dieses Thema eine ganz wichtige Rolle spielen wird. Wir werden dort auch von den Vertretern der verschiedensten Bereiche eine Reihe Anregungen bekommen, die dann wieder in die Politik in den nächsten Wochen und Monaten einfließen würden. Danke schön.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Frau Faße.

Annette Faße (SPD): Vielen Dank, Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren Sachverständige, vielen Dank, auch für ihre schriftlichen Stellungnahmen und für die mündlichen Ergänzungen. Urlaub für alle, Barrierefreiheit für alle, finden Sie in vielen unserer Anträge wieder, auch hier. In Arbeit befinden sich spezielle Anträge der verschiedenen Fraktionen zu diesem Thema und das gilt natürlich ganz besonders auch für den ländlichen Raum. Ich möchte gerne zwei Bereiche hinterfragen, weil wir hier die Bundesebene diskutieren, das andere nehmen wir dann als Forderung für andere Ebenen zur Kenntnis.

Ein wichtiger Punkt ist für mich noch einmal Bundesbaugesetz § 35 Absatz 4, einige von Ihnen haben sich dazu geäußert. Wir haben ja in der Vergangenheit eine Öffnung erreicht, wir haben dieses Thema auch dieses Mal wieder angesprochen in unserem Antrag. Ich hätte von Ihnen, wenn Sie hier weitere Öffnungen anstreben, gerne genau gewusst, was soll geändert werden, damit wir auch gegenüber dem Ministerium, für das ich auch im Fachausschuss sitze, noch einmal zusätzliche Argumente bekommen. Wir kennen alle die derzeitige Regelung, ich will es nicht wiederholen, nur was konkret muss geändert werden aus Sicht der Betreiber, z.B. der Bauernhöfe oder vielleicht einer ganz anderen touristischen Einrichtung im Außenbereich?

Zweiter Punkt, Frau Mushardt, ich nehme noch einmal die Forderung der Koordinierung auf, denn es ist ja sehr wichtig und das Thema haben wir in ganz vielen Bereichen. Zum Beispiel gibt es für den Bereich Fahrrad fahren eine Koordinierungsstelle im Verkehrsministerium. Wenn wir sagen, wir wollen einen Masterplan auf Bundesebene. Wo würden sie diesen Masterplan mit seinem Forum und Internetauftritt, das sind ja alles Folgen daraus, wo wollen Sie das dann angesiedelt wissen, in welchem Ministerium? Und wenn Sie mir die Frage beantworten, wäre es nicht dann für dieses Fachministerium einmal ein sinnvoller Schritt, eine Fachministerkonferenz durchzuführen, mit dem Schwerpunkt Tourismus im ländlichen Raum und Bauernhofurlaub. Danke schön.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Burgbacher.

Ernst Burgbacher (FDP): Vielen Dank auch von meiner Seite für die schriftlichen und mündlichen Stellungnahmen. Ich glaube schon, dass das Thema ganz wichtig ist, weil, auch wenn wir jetzt die Konjunkturkrise nehmen, sehen wir, wie wichtig es ist, beim Deutschland-Urlaub Fortschritte zu machen. Ich denke, das hängt dann sehr eng auch mit der Qualität der Angebote zusammen. Und da gibt es tolle Dinge, ich darf das hier sagen, bei Ihnen, Frau Brunner, war ich zweimal, und das ist einfach so toll gemacht, dass ich nur alle einladen kann, sich das einmal anzuschauen. Ich war da wirklich ungeheuer beeindruckt, wie der Gast behandelt wird, wie auf Wünsche der Kunden eingegangen wird, das ist hervorragend und ist in vielen anderen Segmenten so nicht zu treffen. Das war jetzt mein Werbeblock für die Schwäbische Alp und für Sie, Frau Brunner, aber das darf ja auch einmal sein.

Ich hätte gerne drei Fragen gestellt. Frau Brunner und Herr Dr. Kreitz, Sie haben die Sommerferienregelung angesprochen. Könnten Sie uns beschreiben, was für Sie konkret der Unterschied zwischen dieser Ferienzeit von ein paar Wochen und anderen Zeiten bedeutet. Wir diskutieren das Problem schon lange, haben auch schon alle möglichen Anträge formuliert, insofern wäre das für uns durchaus hilfreich.

Als zweites ein Spezialproblem, auf das ich gestoßen bin, das für mich neu war, was wohl auch vom Generalsekretär des Deutschen Bauernverbandes kommt, nämlich das Thema Erbschaftssteuer. Es gibt da offenbar Probleme, nämlich mit Re-Investitionen von landwirtschaftliches in gewerbliches Betriebsvermögen und dass das gerade den Urlaub auf dem Bauernhof betreffen kann. Wenn da jemand von Ihnen etwas zu beitragen kann, wäre ich sehr dankbar, weil mir das völlig neu war.

Zum dritten Bereich: Die beiden Anträgen, die Kritik habe ich auch schon geäußert, kommt aber auch von Ihnen, sind eben ziemlich ohne konkrete Forderungen. Frau Grimm, bei Ihnen habe ich zum Beispiel gelesen, dass eine Konkretisierung der Anträge denkbar, zum Teil zwingend nötig sei. Nun sind wir Parlament und Gesetzgeber, wir machen Gesetze, ob das Baurecht ist, Steuerrecht oder was auch immer

und wir machen nicht Marketing und andere Dinge. Deshalb wäre ich Ihnen dankbar, wenn Sie uns einfach noch einmal sagen könnten, welche ein oder zwei ganz konkrete wichtigste Forderungen Sie an die Politik hätten, um Ihnen die Arbeit zu erleichtern und um Ihre Arbeit wirklich zu unterstützen. Vielen Dank.

Vorsitzende Marlene Mortler (CSU/CSU): Herr Dr. Seifert.

Dr. Ilja Seifert (DIE LINKE.): Vielen Dank, auch ich finde die Stellungnahmen sehr hilfreich, sowohl die mündlichen als auch die schriftlichen, und möchte nicht vieles wiederholen von dem was bereits gesagt worden ist. An Frau Grimm habe ich zwei Fragen, die eine schließt unmittelbar an das an, was Ernst Burgbacher gerade sagte. Sie kritisieren in beiden Anträgen, die Sie ja sehr genau auseinander nehmen, was ich übrigens sehr positiv finde, dass sozusagen eine klare Zielstellung nicht benannt sei, also wozu soll es denn Urlaub auf dem Lande überhaupt geben. Also ich weiß nicht, was Sie für Zielstellungen genau meinen, wenn Sie das noch mal konkretisieren könnten, was Sie eigentlich an dieser Stelle kritisieren und was Sie für einen Vorschlag hätten, was wir denn da reinschreiben sollten. Und dann kritisieren Sie auch in beiden Anträgen, dass es eine falsche Einschätzung der Barrierefreiheit gäbe. Ist es überbetont, ist es unterbetont, fehlbetont oder was auch immer und was würden Sie sich an dieser Stelle wünschen. Ob es dann letztlich umgesetzt wird, ist eine andere Frage.

Und an Herrn Kreiter noch einmal eine Frage, die vielleicht eher in Richtung Arbeits- und Sozialministerium gehen würde, aber trotzdem bietet sich ja an, gerade auf dem Bauernhof auch Menschen mit Behinderung Arbeitsplätze zu verschaffen. Ich denke da an Menschen mit Lernschwierigkeiten und andere, die vielleicht nicht besonders gut schreiben können, aber durchaus in der Lage sind Schweine gut zu füttern oder Pferde gut zu pflegen usw. Welches Potenzial sehen Sie auf diesem Gebiet und welche Maßnahmen sind Ihrer Ansicht nach erforderlich, um Arbeit auf dem ersten Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderungen zu schaffen in diesem Bereich, unabhängig davon, ob das jetzt im Bereich des Wirtschaftsministeriums oder in einem anderen Bereich getan werden muss.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Frau Herlitzius, Sie haben das Wort.

Bettina Herlitzius (Bündnis 90/Die Grünen): Frau Vorsitzende, meine Damen und Herren, auch von meiner Seite recht herzlichen Dank für Ihre Beiträge, vor allen Dingen für Ihre offene konstruktive Kritik an den bisher vorliegenden Anträgen. Ich denke, dass uns das in der weiteren Auseinandersetzung mit dem Thema hilft. Vor allem bin ich sehr erfreut darüber, dass Sie differenzieren zwischen Bauernhoftourismus und Landtourismus und da versuchen uns zu helfen, eine klare Struktur reinzukriegen, denn ich denke wirklich, dass es zwei unterschiedliche Dinge sind und dass wir genau hinschauen müssen, worüber wir reden.

Ich muss meine Kollegen von der CDU und Herrn Brähmig bei ihrer Frage nach der Mobilität unterstützen. Es ist nicht Hauptthema dieser Anhörung, nichts desto trotz wissen wir natürlich genau, dass das ein großes Problem im öffentlichen Raum ist. Und sind wir ganz ehrlich, das Klientel, das im Moment Urlaub auf dem Lande macht, sind Touristen mit Auto, vor allem, wenn es um Familien mit Kindern geht. Anders ist es überhaupt nicht in einigen ländlichen Regionen zu bewerkstelligen. Insofern ist natürlich die Forderung nach besserem Nahverkehr auch aus touristischer Sicht natürlich nach wie vor wichtig.

Was mich noch an dieser Stelle interessieren würde, ist Ihre Einschätzung dazu, wie weit es denn für Ihre Arbeit wichtig ist, dass touristische Destinationen auch ihr Alleinstellungsmerkmal haben. Wir haben ein Beispiel aus der Eifel, aber auch der Schwarzwald oder auch der Bayerische Wald sind durchaus auch Urlaubsdestinationen, die im europäischen Ausland bekannt sind und dadurch auch Touristen anlocken. Und gerade bei diesen Regionen ist es wichtig nicht nur einfach einen Namen zu haben, ansonsten würden sie sich kaum voneinander unterscheiden, vielleicht bis auf naturrechtliche Besonderheiten. Aber da muss es gerade um die Entwicklung von etwas Typischem gehen, z.B. Nahrungsmittel, die vor Ort vorkommen, landwirtschaftliche Produktionsweisen, die nur dort anzutreffen sind, also im Prinzip einen ganzheitlichen Ansatz. Ist das interessant für Sie, bilden Sie an der Stelle Netzwerke untereinander, um so eine typische Destination herauszubilden und werden Sie von dritter Seite unterstützt?

Wichtig fand ich auch den Hinweis, dass es in der Landwirtschaft einen Strukturwandel gibt und die Ferien auf dem Bauernhof, dieses Klischee, was wir alle so ein bisschen im Kopf haben, natürlich so nicht ist. Sie sagten es ganz ehrlich, die landwirtschaftlichen Produktionsstätten, die wir heute haben, das sind Produktionsstätten, das ist nicht ein Leben mit bunten Tieren auf dem Lande, sondern das ist schon etwas mehr. Das heißt, bei den Anforderungen an Touristen, die mit Kindern Urlaub zu machen, sind auch Sicherheitsaspekte zu berücksichtigen, aber auch ganz andere Aspekte. Da muss man natür-

lich schon genau hinschauen, wenn man landwirtschaftliche Betriebe in diesen Bereich hineinführt, wie lässt sich das mit dem ursprünglichen Betrieb vereinbaren und will man das an der Stelle.

Eine Frage nach der Zielgruppe. Nach den vorliegenden Zahlen ist der Hauptanteil von denen, die Urlaub entweder auf dem Bauernhof oder auf dem Lande machen, Familien mit Kindern. Sehen Sie Möglichkeiten, auch andere Zielgruppen anzusprechen? Eine weitere Frage allgemein zum Landtourismus. Wie weit würden Sie sich grundsätzlich die Unterstützung der Politik wünschen? Und dann habe ich noch eine Frage zum Masterplan, den Sie vorgeschlagen haben. Mir ist nicht ganz klar, kann man wirklich einen bundesweiten Masterplan machen, um Landtourismus zu entwickeln oder muss man nicht die Besonderheiten der einzelnen Regionen berücksichtigen bzw. widerspricht das nicht den Besonderheiten der einzelnen Regionen, ist das wirklich aus einer Hand zu machen?

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Danke, Frau Herlitzius, auch ich habe noch eine Frage an Sie, Frau Mushardt. Sie haben die Deutsche Zentrale für Tourismus, die DZT, angesprochen. Sie haben unter anderem gesagt, dass Sie sich gerne als Bundes-Arbeitsgemeinschaft stärker mit einbringen würden, wenn es um das Thema Urlaub auf dem Bauernhof oder Landtourismus geht. Haben Sie in dem Zusammenhang schon einmal an eine Mitgliedschaft in der DZT gedacht, um dem ganzen auch mehr Nachdruck zu verleihen?

Damit möchte ich mit der ersten Antwortrunde beginnen und Frau Mushardt gleich Sie ansprechen, jetzt ist die Reihenfolge der Redner umgekehrt, bitte schön.

Ute Mushardt (Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland E.V.): Ich habe mir Ihre vielen Fragen notiert und beginne mit der letzten Frage, Frau Mortler. Eine Mitgliedschaft bei der DZT haben wir zwar angedacht, aber ich muss es hier ganz klar verneinen, weil die Beiträge da einfach für unsere Bundesarbeitsgemeinschaft zu hoch sind. Wir haben Kooperationen angedacht, wir arbeiten auch im Arbeitskreis Qualitätstourismus beim Deutschen Tourismusverband zusammen, und man muss schauen, was da machbar ist. Uns geht es darum, dass wir berücksichtigt werden, wenn zum Beispiel Angebote zum Thema Familie gebracht werden, dass man gerade unter dem Thema Familie nicht an aller letzter Stelle den Urlaub auf dem Bauernhof findet oder überhaupt nicht. Das war eigentlich unser Ansinnen, denn wir sind im Moment immer auf den hinteren Seiten versteckt. Wir haben Gespräche geführt und ich habe die gute Hoffnung, dass sich da auch etwas ändert. Wir müssen nach den Beitragsstrukturen schauen, die Bundesarbeitsgemeinschaft hat einen Rahmen von 15.000 Euro für Marketing und für Büro und sonstiges und wir werden, das muss ich hier auch den Abgeordneten sagen, im Moment ganz klar vom Deutschen Bauernverband unterhalten. Der Bauernverband leistet es sich sozusagen die Bundesarbeitsgemeinschaft zu sponsern, vielleicht steht es der deutschen Landwirtschaft auch gut, weil wir Verbraucheraufklärung betreiben im ursprünglichen Sinne. Unsere Betriebe öffnen sich, um die Produktentwicklung und Produktion auch aufzuzeigen, werden aber auch um ein Mehrfaches belastet. Das macht auch Spaß, das will ich nicht unerwähnt lassen, aber gut, das ist eine Arbeit, die wir für die Landwirtschaft machen. Wir danken hier an dieser Stelle für diese Bereitschaft der Unterstützung. Aber wir machen ein ganz erheblichen Teil eben auch für den Tourismus, denn unsere Landwirte pflegen die Flächen, halten die Wege, Wanderwege, die Reitwege mit in Ordnung, wir machen Landschaftsschutz, wir machen Küstenschutz mit unseren Tieren, wir stellen erst einmal eine touristisch zu nutzende Wirtschaft oder Fläche dar. Ohne uns gäbe es keinen Tourismus im ländlichen Raum innerhalb Deutschlands. Schauen Sie zum Beispiel einmal an die ostfriesische grüne Küstenstraße, wo man etliche Stilllegungen gemacht hat, verfallene Bauerndörfer, so dass mir die Regionalplaner gesagt haben, wen soll ich mit dem Fahrrad noch durch „die Wüste“ schicken. Wir betreiben Landschaftsschutz, wir stellen die touristisch nutzbare Fläche dar. Das möchte ich an dieser Stelle gerne sagen und fände es sehr positiv, wenn man das auf einer Seite vielleicht nicht mit Geld bewerten kann, aber mit entsprechender Unterstützung.

Dann würde ich gerne einen Punkt hier ansprechen, das ist in den Fragen immer wieder erwähnt worden, die Barrierefreiheit. Selbstverständlich haben unsere Betriebe auch barrierefreie Angebote. Barrierefrei bezieht sich in meinem Sinne aber nicht nur auf die Mobilität. Wir haben eine Vielzahl von Betrieben, die gerade verhaltensgestörte Kinder unterbringen, Kinder mit Seh- und Hörbehinderung, das pädagogische Reiten, das sind Dinge, die wir unter dem Begriff barrierefrei ermöglichen. Das wird praktiziert. Wir haben selbstverständlich auch Rollstuhlfahrer auf den Betrieben, wo es möglich ist. Wir öffnen uns für alle, das ist selbstverständlich. Aber eine einseitige Ausrichtung kann man hier nicht von den Betrieben erwarten. Eine weitere Qualifizierung in einigen Bereichen, die wird nämlich heute von den Betrieben selbst getragen, ist durchaus denkbar und vielleicht auch wünschenswert.

Frau Faße, Sie hatten es angesprochen, für uns alle ganz wichtig, auch vom letzten Leitantrag schon 2003 mit eingebracht, das ist der § 35 Bundesbaugesetz, Bebauung im Außenbereich. Sie haben mit

dem, was Sie damals erreicht haben, uns eigentlich sehr viel Spielraum gegeben. Ich glaube aus meiner Sicht, wir brauchen erst einmal keine weitere Veränderung, wir brauchen eine Anwendung, meine Damen und Herren. Die Anwendung nämlich durch die Länder und Landkreise, die kommunalen Entscheidungsträger, dies funktioniert nicht und da schaue ich Sie Abgeordnete aus Ihren einzelnen Ländern an. Natürlich fasse ich mir auch an die eigene Nase und ich sitze hier für das Bundesland Niedersachsen. Ich habe nach dieser Sitzung heute noch eine Besprechung mit dem niedersächsischen Landkreistag anberaunt mit Tourismus- und Landwirtschaftsreferenten, um Dinge zu klären, die eventuell in Merkblätter oder Erlasse münden. Aber helfen Sie uns dabei. Wir sind nicht überall in der Fläche so aufgestellt und auch nicht so professionell, dass wir ohne Ihre Hilfe in den Länderparlamenten arbeiten können. Eindringliche Bitte: Wir brauchen keine neue Veränderung, wir brauchen Anwendung.

Eine ganz wichtige Sache, der Masterplan. Masterpläne sind mir aus meiner Heimat Niedersachsen sehr gut bekannt. Masterplan Nordsee, sagt Ihnen auch etwas, ganz tolle wesentliche Inhalte, Masterplan Lüneburger Heide, Masterplan Harz, all das führt dazu, dass man die Strukturen, die bislang vorhanden sind, überdenkt, dass man erkennt, wo muss etwas verbessert werden. Wir stellen uns selbstverständlich, wenn wir als Bundesarbeitsgemeinschaft so ein großes Wort in den Mund nehmen, vor, dass wir diese Koordinierungsstelle darstellen. Wir würden gerne die Koordinierungsstelle übernehmen und als zuständiges Ministerium sehe ich hier ganz klar das Wirtschaftsministerium, denn der Tourismus ist ursprünglich Sache dieses Hauses. Dann gibt es auch viele Hemmnisse, vielleicht finden Sie Fördertöpfe für uns, womit wir das aufschließen können. Nichts hat sich mehr gezeigt in den letzten Tagen für mich, als dass wir manchmal durch unseren Förderalismus gehemmt werden. Wir haben für die Zukunft Besprechungen anberaunt mit Südtirol, mit Schweiz, mit Österreich, die über ein ganz anderes Management verfügen. Im Ausland guckt man auf die Qualität im Deutschlandtourismus, da sind wir federführend. Wir haben etwas geschaffen mit der Profilierung, wo andere neidisch auf uns schauen. Die Qualität, die unsere Betriebe darstellen, ist vorzeigbar, aber es mangelt jetzt an den Bereichen der Kooperation und Vernetzung. Wir sehen eindeutig die Bundesarbeitsgemeinschaft als die Organisation, die das tragen kann.

Zum Thema Statistik würde ich gern noch etwas sagen, das kam von Herrn Brähmig. Für alle hier zur Kenntnisnahme noch einmal: Wir haben es geschafft, aus eigenem Bemühen, den Landtourismus jetzt in das Tourismusbarometer der Sparkassen hereinzubringen. Morgen sind die Verhandlungsgespräche. Wir werden am 30. März wahrscheinlich die Möglichkeit haben, das dann für den Westen auch zu ermöglichen. Ein ganz wesentlicher Schritt für uns, um die Datenlage hier zu verbessern, um zu sehen, wie stellt sich der Landtourismus innerhalb des Tourismus dar. Tourismusbarometer ist ein Instrument, das kennen Sie alle, er wird auch für die Entscheidung über Ansiedlung, für Investitionen genutzt und das freut uns, dass wir hier den Landtourismus einbringen können. Statistik, Sie wissen, seit 1999 ist in der Agrarstatistik das Bett auf dem Bauernhof entfallen. Ich habe Gespräche geführt mit den Industrie und Handelskammern, die eine Saison-Umfrage über die IHK-Betriebe machen. Die splitten schon sehr differenziert auf, Campingplätze, Jugendherbergen usw. Zurzeit ist dort kein Button für die größeren Betriebe, Urlaub auf dem Bauernhof, sondern wir gehen ein in die „Ferienwohnung“. Gerne, denke ich, kann man das vereinbaren. Wir haben ein Gespräch ausstehen. Wir bemühen uns als Verband auch das was machbar ist, zu erreichen. Ob wir über die Bundesämter für Statistik eine kleine Betriebsregelung finden, das wage ich zu bezweifeln. Sie alle wissen, wie es mit dem grauen Beherbergungsmarkt ist. Es ist für manche Regionen sehr schwierig, das zu erfassen und das steht auch nicht in meinem Ermessen. Das, was wir tun können als Verband, denke ich, haben wir jetzt in die Wege geleitet und hoffen im Grunde genommen auf die große zusammenführende Regelung. Dankeschön.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Danke, Frau Mushardt, Herr Dr. Kreitz, bitte.

Dr. Med. Gerd Klaus Kreitz (Inhaber „Alter Gutshof“ in Gohrisch/Papstorf): Ich fühle mich angesprochen, was die Sommerferienzeit betrifft, Sie haben speziell nach der praktischen Regelung oder praktischen Umsetzung vor Ort gefragt. Es ist so, dass in der Sommerferienzeit die Auslastung quasi 100 Prozent beträgt und mindestens 150 bis 200 Prozent Ablehnungen erfolgen, weil schlicht und einfach die Ferienwohnungen belegt sind. In der Zeit zwischen den einzelnen Ferien finden wir immer noch Gäste, das sind häufig Senioren oder Familien ohne Kinder, die in der schulferienfreien Zeit ihren Urlaub gestalten können. Das bedeutet eine Auslastung um die 70 Prozent, aber in der übrigen Zeit ist es nur möglich, wenn die Betriebe ein Alternativangebot haben. Wir haben ja vorhin schon den Punkt Wellness angesprochen. Es wäre also sinnvoll, um die Auslastung für unsere Betriebe verbessern zu können, die Ferienzeiten zu entzerren. Ein Ferienzeitraum von 90 Tagen wurde hier angesprochen. Das würde sicherlich ein deutliches Einkommensplus bewirken können.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Danke schön, Herr Kreiter.

Johan Kreiter: Ich bin angesprochen worden zum ersten Arbeitsmarkt. Ich denke, dass in diesem Bereich durchaus Potenzial vorhanden ist, das man auf dem Bauernhof oder auch in Agrarbetrieben, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen Beschäftigung anbieten kann. Konkret möchte ich dazu sagen, es können sogar in dem touristischen Bereich Landtourismus durchaus Dinge gemacht werden. Ich weiß, in Bayern gibt es ein Projekt, wo behinderte Menschen im Landtourismus involviert sind, d.h., sie haben eine eigene Landbäckerei, sie haben eine Käseerei und beteiligen sich sozusagen an dem Interesse der Touristen an der regionalen Küche. Das wäre zum Beispiel so ein Punkt. Es wurde schon mehrfach Reiten angesprochen oder auch bestimmte andere sportliche Aktivitäten. Dort kann man überall Leute einsetzen, die z.B. an der Kasse sitzen oder die die Pferde pflegen. Es ist nichts Neues, behinderte Menschen im Tourismus zu beschäftigen und ich sehe da großes Potenzial. Und es hat natürlich auch den Vorteil, dass man Menschen nicht vom Land wegholt, weil sie nur Chancen haben in der Stadt in eine Werkstadt zu gehen, sondern sie können unter Umständen auch vor Ort bleiben und sind so mit in die Gesellschaft oder in den Ort mit integriert. Dadurch bekommen sie auch ein ganz anderes Selbstwertgefühl.

Was ich noch sagen wollte, Tourismusgesetz, das wurde von Herrn Brähmig angesprochen. Ich bin der Meinung, wir haben schon genügend Gesetze und da sollte man nicht noch etwas draufsatteln. Ich glaube, für jeden Bereich im Tourismus gibt es schon bestimmte Gesetze. Man muss sie bloß anwenden oder umsetzen und somit wäre, landwirtschaftlich gesehen, die Kuh vom Eis.

Was mir immer wieder auffällt, gerade wenn ich im Ausland bin, z.B. in Italien, Österreich, es gibt dort überall Tourismusminister und da gibt es auf Länderebene Tourismusminister. Ich glaube, das könnte durchaus eine vernünftige Einrichtung sein, denn man braucht jemanden, der das umsetzt, was wir fordern bzw. wünschen. Einen Masterplan finde ich natürlich auch gut, das muss ich Ihnen sagen, aber natürlich können Sie sich vorstellen, dass in dem Masterplan auch etwas zur Barrierefreiheit drin steht. Wogegen ich mich ein bisschen wehre, ist die einseitige Ausrichtung der Betriebe, da gibt es sehr vielfältige Möglichkeiten, Menschen mit Mobilitätseinschränkungen im Landtourismus oder bzw. als Kunden zu gewinnen. Das war es so weit.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Kreiter, danke, kurzer Hinweis, ich hatte gerade vergessen, unseren Tourismusbeauftragten gesondert zu begrüßen. Die Bundesregierung hat kein Redeerecht im Rahmen einer Anhörung. Er hat uns verlassen, nicht, weil er beleidigt ist, sondern einen nächsten Termin hatte. Wir sehen den Tourismusbeauftragten in seiner Funktion als Zwischenschritt. Herr Kirch, bitte.

Gotthard Kirch (Geschäftsführer des Rureifel-Tourismus e.V.): Eine Bemerkung, die sich aus den Fragen ergibt. Ich komme ja auch, um hier zu lernen, aber eines habe ich immer noch nicht verstanden, worüber reden wir, wenn wir von Landtourismus sprechen, da müssen Sie sich einmal einigen. Ich rede, erlauben Sie mir das, von den touristischen Aktivitäten in einer ländlichen Region. Frau Mushardt sagt immer Landestourismus und meint Ferien auf dem Bauernhof. Das ist keinerlei Kritik, sondern die Frage, was ist es? Da wäre es sicher sinnvoll, sich zusammen eine korrektere Wortwahl anzueignen.

Frau Herlitzius hat unter anderem die verkehrliche Erreichbarkeit in der ländlichen Region genannt, da bemühe ich noch einmal den Nationalpark Eifel. Seit es dieses Großschutzgebiet gibt, haben sich die Mobilitätssituation und der öffentliche Personennahverkehr verbessert, zumindest dann, wenn Touristen da sind, in Teilen aber auch nutzbar durch die einheimische Bevölkerung bis hin zu Privat Anbietern, die auf einmal Linien besetzen, die außerhalb der Fahrtlinien sind, die die öffentlichen Verkehrsträger bedienen. Hier nutzt Naturschutz auch der wirtschaftlichen Entwicklung.

Bei der Statistik eine Bemerkung, wir führen über das Landesamt für Statistik in Nordrhein-Westfalen, so weit ich weiß, seit 1991 unsere Statistik. Wenn wir jetzt anfangen, alle Betriebe unter neun Betten auch noch zu betrachten und statistisch zu erfassen, würden wir von vorn anfangen müssen. Das wäre ein Problem mit der Vergleichbarkeit. Also wenn man immer den gleichen Fehler macht, dann kriegt man trotzdem Tendenzen mitgeteilt. Insofern würde es zumindest eine Zeit lang doppelte Strategie sein müssen, was erfassen wir und was geben wir heraus an statistischen Daten, die über die Länder bundesweit erfasst werden.

Eine Bemerkung zur Sommerferienregelung, da merke ich dann, dass ich für eine Region spreche, die in den Sommerferien Nebensaison hat. Die Eifel konkurriert als Region eben mit Lloret de Mar, mit Mallorca oder mit den Ostseeinseln. Das heißt, wir als Kurzurlaubsreiseziel haben in den Sommerferien Nebensaison. Unsere Gäste erreichen uns im Mai/Juni, also vor den Sommerferien und in der Vorherbst- und Herbstzeit, wenn insbesondere Wanderer und Radfahrer unterwegs sind. Das würde also im Bezug auf die Regionen wieder genauer zu prüfen sein, ob eine Änderung der Sommerferienregelung Sinn macht.

Meine vorletzte Bemerkung zur Unverwechselbarkeit, das ist einfach nur ein Plädoyer. Alle Statistiken sagen, man muss entweder im Niedrigpreis- oder im Hochpreissegment aktiv sein. Und wenn man die mittleren Preissegmente nimmt, sozusagen in der Suppe von allen mitschwimmen will, dann kann man sich nicht profilieren und dann kann man keine Unverwechselbarkeit herstellen. Deswegen muss man sich überlegen, wenn man Qualität entwickelt, dass man diese Qualität sichert und auch unverwechselbar für die jeweilige Region macht.

Dann fragte Frau Herlitzius nach weiteren Zielgruppen. Wenn auf den Bauernhöfen Familien mit Kindern erstmals angesprochen werden, dann denke ich, ist der touristische Typus der Natursensiblen eigentlich eine neue Zielgruppe, die durchaus dort auch unterzubringen ist. Es geht auf dem Bauernhof zunächst einmal um die Unterkunft, die Verpflegung und das Ambiente des Bauernhofes. Aber ich sagte ja bereits, das ist auch in beiden Anträgen drin, diese Verbindung der Landschaft mit dem Ambiente auf dem Bauernhof, die gestaltete oder die umgestaltete Landschaft, die sind hier entscheidende Momente, um Landtourismus erst möglich zu machen. Deswegen die Zielgruppe Natursensibler auf dem Bauernhof unterbringen, finde ich durchaus ein nachdenkenswertes Thema, Dankeschön.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Kirch, ganz kurz zur Klarstellung, wir reden sowohl über Urlaub auf dem Bauernhof als auch über Landtourismus. Das eine schließt das andere nicht aus und Frau Mushardt ist ja auch in ihrer Funktion Vorsitzende von Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus.

Gotthard Kirch (Geschäftsführer des Rureifel-Tourismus e.V.): Das ist doch genau das, was ich anmerke. Die Eifel generiert 1,3 Mrd. Ich nannte ja diese Zahl aus dem Landtourismus. Wir nennen das einfach so. Und eine andere Zahl sagt, dass bundesweit 945 Mio. aus dem Bauernhof und Landtourismus generiert werden, da kann doch etwas nicht stimmen. Da ist doch eine Definition zu erstellen, mit der man dann arbeitet. Das bitte ich nicht als Kritik zu verstehen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Wir nehmen den Hinweis jetzt zur Kenntnis und werden es überprüfen. Herr Jennewein.

Erik Jennewein (Landwirt und Hotelier, Vizepräsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA)): Vielen Dank, was bereits gesagt wurde, will ich nicht noch einmal aufgreifen. Vielleicht noch zum Punkt Erreichbarkeit. Ich glaube, es geht ja beim Thema mobilitäre Erreichbarkeit nicht nur darum, den Betrieb oder den Urlaubsort zu erreichen. Wenn ich mit öffentlichen Verkehrsmitteln anreise, will ich doch auch vor Ort mobil sein, weil ich dann nicht eine Woche oder zwei Wochen in dem Urlaubsort oder in dem Betrieb bleiben will, sondern ich möchte mich natürlich auch in der Umgebung umschauen und irgendwelche Aktivitäten machen. Das heißt, das Thema ist sehr komplex. Gerade im ländlichen Raum, das sehen wir sehr stark, ist es einfach unheimlich schwierig, mit öffentlichen Verkehrsmitteln entsprechende touristische Ziele zu erreichen, die sich ja in den ländlichen Regionen oft auch über eine relativ große Fläche erstrecken, was mit öffentlichen Verkehrsmitteln einfach sehr zeitaufwendig ist. Die Frage ist an dem Punkt, für mich zumindest, eine Frage der Priorität. Wenn wir Maßnahmen implementieren wollen, um diesen Bereich zu fördern, dann ist für mich die Frage, ob die Mobilität sehr weit oben steht und ob es nicht wichtiger wäre, andere dem Maßnahmen voranzuschieben.

Herr Burgbacher, die Frage Erbschaftssteuer, Re-Investitionen, Landwirtschaft und Gewerbe. Wir haben die Diskussion bei uns im Betrieb selber gerade gehabt. Eines der Probleme in dem Bereich ist schlichtweg, dass es sich da in der Regel um Vermietungs- und Verpachtungsobjekte handelt, die natürlich ganz anders bewertet werden, als die landwirtschaftlichen Gebäude und wir dadurch einfach in eine wesentlich höhere Bewertung hereinkommen, was natürlich auch zu mehr Erbschaftssteuer führt. Wobei ich jetzt nicht sagen will, dass das ausschließlich das Problem ist. So viel vielleicht dazu.

Der letzte Punkt, neue Zielgruppen ansprechen, auch das ist letztendlich betriebsindividuell zu sehen. Die Betriebe müssen einfach auch sehen oder Möglichkeiten erhalten, neue Zielgruppen dahingehend anzusprechen, dass man vor Ort durch Vernetzungsprojekte zum Beispiel Aktivitäten, Freizeitgestaltungsmöglichkeiten, versucht zu bündeln, transparent zu machen, dass der Kunde, der Gast, vorab einfach nur auswählen kann ohne lange zu suchen. Denn letztendlich ist eines unserer großen Potenziale genau darin zu sehen, neue Zielgruppen anzusprechen, um auch die Auslastungsrate unserer Beherbergungsunternehmen weiter auszubauen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Frau Grimm, bitte.

Bente Grimm (Projektleiterin am Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (N.I.T.)): Ich würde gern zu drei Punkten Stellung nehmen. Zunächst einmal zum Thema Barrierefreiheit. Selbstverständlich finden auch wir es wichtig, dass es barrierefreie Angebote auf Urlaubshöfen und auf dem Lande gibt. Allerdings soll und kann dieses kein Schwerpunkt sein. Andere Faktoren in Punkto Ausstattung und Service sind unserer Meinung nach wichtiger, um die Massen sozusagen, um größere, ich sage jetzt mal, Personenkreise für den Bereich Urlaub auf dem Bauernhof zu interessieren. Das heißt aber nicht, dass es nicht einzelne, ich nenne sie jetzt einmal Inseln, Leuchttürme, wie auch immer, in jeder Region geben muss, in der es dann auch gewährleistet ist, dass auch wirklich sowohl gehbehinderte, sehbehinderte, hörbehinderte, lernbehinderte, unterkommen können. Das kann aber keine Strategie für den Massenmarkt sein. Nicht dass ich jetzt falsch verstanden werde, es wäre natürlich toll, wenn alles barrierefrei wäre. Aber in Anbetracht der finanziellen Mittel die zur Verfügung stehen denken wir, dass es mehr Sinn macht, breitflächig, großflächig, in Ausstattung und Service zu investieren und in einzelnen Bereichen und dann aber komplett und zu 100 Prozent auf Barrierefreiheit zu achten.

Zweiter Punkt, ich wurde gebeten, konkret zu Zielen Stellung zu nehmen. Ein Ziel wäre die verbesserte Ausschöpfung des großen Interessenspotenzials und dazu gehört dann auch die bestmögliche Unterstützung der Anbieter und Regionen vor Ort bei der Erreichung neuer Zielgruppen, aber auch der Erreichung der bisherigen Zielgruppen und der besseren Zufriedenstellungen dieser Zielgruppen.

Damit komme ich auch gleich zum dritten Punkt. Die Ansprache neuer Zielgruppen und auch von Zielgruppen, die außerhalb der Sommerferien Interesse am Urlaub auf dem Bauernhof haben, da stimme ich meinen beiden Vorrednern zu. Herr Kirch hatte gesagt, dass Naturinteressierte eine wichtige Zielgruppe sind für die Monate vor und nach den Ferien. Das passt zu unseren aktuellen Ergebnissen. Da zeigt sich, dass das Interesse bei Naturliebhabern, aber auch bei denjenigen, die sich für das Ausruhen, für Regeneration und Komplementation besonders interessieren, auch relativ groß zum Urlaub auf dem Bauernhof und auf dem Land ist. Von daher würden wir empfehlen, zusätzlich zur Haupt- und Kernzielgruppe Urlaub auf dem Bauernhof nämlich, Familien mit Kinder, eben auch Personen ohne Kinder anzusprechen, die einmal Abstand vom Alltag nehmen möchten, ein bisschen raus aus der Stadt und rein in die Natur. Das muss aber nicht gleich ein Wellness- oder Gesundheitsurlaub sein, da würde ich jetzt einfach behaupten, dass das Angebot in spezialisierten Wellness-Hotels schwer zu toppen ist. Das heißt auf der anderen Seite aber nicht, dass es nicht einzelne Betriebe geben kann, die Urlaub auf dem Bauernhof und Wellness oder Gesundheitsurlaub kombinieren. Für den großen Markt sind aber dann doch Familien, Naturliebhaber, Ausruhbefürftige die wichtigere Zielgruppe.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CS): Und nun, Frau Brunner.

Edeltraud Brunner (Vorsitzende des Ferienrings Schwäbische Alb, Zweite Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof Baden-Württemberg): Ich möchte gerne zu zwei Dingen Stellung nehmen und zwar zum einen zur Ferienzeitregelung. Herr Burgbacher, ich gebe gerne das Kompliment auch zurück und möchte auch Sie, liebe Abgeordnete einfach einmal darauf hinweisen, Herr Burgbacher hat einen Besuch bei uns auf dem Betrieb gemacht und ich muss sagen, man kann wirklich vor Ort, wenn man es sieht und wenn es greifbar ist, gewisse Probleme besser erkennen und ins Gespräch kommen. Ich möchte Sie deshalb auch alle einladen, es muss ja nicht immer die Schwäbische Alp sein, sondern gerne auch andere Regionen zu besuchen, denn dort bekommen Sie viel mehr Feedback als wie jetzt in den paar Stunden, wo wir hier zusammen sitzen.

Aber zur Ferienregelungszeit, es ist so, dass doch der Hauptanteil der Zielgruppen auf den bäuerlichen Betrieben die Familien mit Kindern sind. Es ist so, dass doch hauptsächlich Gäste aus dem Inland Urlaub machen und diese Überlappungen der verschiedenen Bundesländer doch sehr problematisch sind für die Betriebe. Es ist ja auch eine wirtschaftliche Einbuße für die jeweiligen Betriebe. Und auch die Gäste, die anreisen, stehen sehr viel im Stau in der Zeit, und ich denke, das muss man doch auch noch deutlich überbringen.

Des Weiteren möchte ich gerne noch einiges anführen zum Landtourismus, nicht nur Bauernhofurlaub sondern Landtourismus allgemein, also auch die Zielgruppen. Es sind längst nicht nur die Familien mit Kindern, sondern es sind die Großeltern mit Kindern, die Urlaub machen. Es sind die Wanderguppen, ich sage einmal Nording Walking, das ist mittlerweile ein Thema, es sind die Radgruppen, die im ländlichen Bereich Erholung suchen. Und dann natürlich auch die Bildung, angefangen von den Kindergärten über die Schulklassen, die den Bauernhofurlaub besuchen, danke schön.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Ich danke Ihnen, Frau Brunner. Noch ein kurzer Hinweis. Wir Abgeordnete sind natürlich in Sachen Urlaub auf dem Bauernhof nicht im luftleeren Raum unterwegs. Wir haben letztes Jahr zum Beispiel eine Ausschussreise gemacht und den Betrieb von Frau Mushardt

besucht und uns ausführlich informieren lassen. Und nun ganz konkret weitere Fragen. Ich eröffne die nächste Fragerunde. Zunächst zwei Wortmeldungen, Herr Klimke und dann Frau Hiller-Ohm.

Jürgen Klimke (CDU/CSU): Ich habe einige Ergänzungsfragen. Wie professionell und auch mit professioneller Marketingunterstützung bemühen Sie sich um neue Trendurlaubsarten, die als Trendurlaubsarten sozusagen deutlich geworden sind, aber vielleicht nicht beim Bauernhofurlaub, aber im ländlichen Raum eine Rolle spielen. Ich denke z.B. an Wandertourismus, Wassertourismus, an Radfahrtourismus.

Meine zweite Frage resultiert aus einer Vielzahl von Gesprächen. Wenn ich an Bauernhofurlaub denke, höre ich auch das eine oder andere Mal Fragen, die die Buchungssicherheit betreffen. Inwieweit spielen eigentlich bei diesem eher fast privaten Geschäft, ich buche z.B. irgendwo aufgrund einer Zeitungsanzeige eine Wohnung auf einem Bauernhof, auch rechtliche Fragen eine Rolle, also Buchungssicherheit, Reklamation, Schadensersatz, Versicherung im wechselseitigen Verhältnis?

Dritte Frage, aktuelle Konjunkturprogramme. Gibt es dort aus Ihren Organisationen auch Anregungen oder auch ganz konkrete Vorschläge und strategische Umsetzungsmaßnahmen gegenüber dem politischen Bereich, gegenüber dem Verwaltungsbereich, um davon zu profitieren? Und in diesem Zusammenhang, Breitbandverkabelung im ländlichen Raum. Dies wurde ja immer wieder genannt, auch von der Kanzlerin als ein wichtiger Punkt, hilft das Ihnen auch weiter?

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Frau Hiller-Ohm.

Gabriele Hiller-Ohm (SPD): Zur Barrierefreiheit ist ja schon viel gesagt worden. Ich fände es schade, wenn man Barrierefreiheit mit anderen Kriterien gegeneinander stellt, ich finde, Barrierefreiheit muss natürlich beim Bauernhof- und Landurlaub genauso Standard werden, wie in allen anderen touristischen Bereichen. Da haben wir es ja leider auch noch nicht erreicht, aber wir setzen uns sehr dafür ein, dass wir hier ein Stück weiter kommen und das muss natürlich auch für den Landurlaub gelten. Von Barrierefreiheit profitieren nämlich alle, nicht nur Menschen mit Handicap, sondern alle Menschen, Ältere, Kinder usw. Und deshalb sollte man das auch als Priorität sehen. Ich habe eine Frage an Frau Grimm. Wir fordern in unserem Antrag unter Punkt 10 eine Grundlagenuntersuchung. Mich würde interessieren, welche Forschungsaufträge aus ihrer Sicht in diese Grundlagenuntersuchung einfließen sollten und welche Anforderung Sie an eine dort zu integrierende Angebots- und Nachfrageanalyse haben. Vielleicht, Frau Grimm, können Sie auch noch Stellung nehmen zu den von Herrn Kirch kritisierten 943 Mio. Euro, die wir in unserem Antrag aufgenommen haben, denn diese Zahl geht auf die Auswertung der Reiseanalyse, Urlaub auf dem Bauernhof zurück, die Ihr Institut unter Ihrer Leitung vorgenommen hat.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Brähmig, Sie möchten noch etwas klarstellen?

Klaus Brähmig (CDU/CSU): Ja, ich wollte nur noch mal ganz kurz zum Thema Tourismusgesetz etwas sagen, weil ich das vielleicht nicht so deutlich dargestellt habe. Da geht es mir nicht darum, neue Bürokratie zu schaffen, sondern mir geht es einfach darum all die Punkte zusammenzufassen, die Sie ja berechtigterweise kritisiert haben, die nicht in Ordnung sind. Nämlich die Punkte aus Wirtschaft, Umwelt, Verkehr, aus Landwirtschaft in ein Gesetz hineinzubringen, damit der Branche in der Länderpolitik der Stellenwert zukommt, der ihr als wirtschaftliches Schwergewicht auch zusteht. Und wenn wir es vergleichen mit Österreich, Südtirol, alles was hier angesprochen worden ist, funktioniert es eben dort. Da gibt es ein Landesgesetz, da gibt es einen Landesminister und damit sind diese Dinge klar geregelt, bis hin übrigens auch zu Strukturen von Verbänden, zu Umlageverfahren und zu Investitionen. Das wollte ich ganz gerne noch gesagt haben, damit es nicht von vorn herein Ablehnung gibt und damit es nicht heißt, Herr Brähmig will wieder mehr Bürokratie in Deutschland.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Kollege Dr. Hemker.

Dr. Reinhold Hemker (SPD): Stichwort Auslandsmärkte. Wenn ich mich recht erinnere ist einmal darauf hingewiesen worden, dass diese keine Bedeutung haben. Sehen das die anderen Sachverständigen auch so? Das Zweite ist eine Frage nach der Dauer der Aufenthalte. Hat sich da in den letzten Jahren etwas geändert? Meine sehr begrenzte Erfahrung ist ja, aber wie sieht das in den meisten Regionen aus?

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen mehr, dann möchte ich mit Ihnen beginnen, Frau Brunner.

Edeltraud Brunner (Vorsitzende des Ferienrings Schwäbische Alb, Zweite Vorsitzende der Landesarbeitsgemeinschaft Urlaub auf dem Bauernhof Baden-Württemberg): Dann möchte ich mich gleich der letzten Frage widmen, der Dauer der Aufenthalte. Die Aufenthaltsdauer ist im Durchschnitt zwischen zwei bis drei Übernachtungen oder Tage zurückgegangen und ich denke, da muss man auch auf beim Landtourismus und Bauernhof Tourismus reagieren. Vor allem sind das speziell die Zielgruppen von Wanderern und Radlern, die die Naherholung und Kurzzeiterholung speziell suchen und auch wahrnehmen. Das gilt auch für Familien. Wir haben, wenn ich das kurz anfügen darf, über dieses Programm damals, „Regionen aktiv“, ein Rad-Wanderhäusle gebaut, speziell für Kurzzeitübernachtungen. Die Saison geht von April bis einschließlich Oktober und ich kann Ihnen hier sagen, wir haben wirklich insgesamt 140 Belegtage mit ein bis zwei Übernachtungen in der kurzen Zeit. Ich denke, das ist ein ganz guter Durchschnitt.

Dann geht es mir noch um die Buchungssicherheit, hierzu möchte ich mich gerne äußern. In unserer Region wird es so gehandhabt und so ist es auch bei uns im Landesverband, wir schulen unsere Mitglieder, unsere Anbieter, in Qualitätsschulungen, „Fit im Tourismus“, da ist unter anderem ein Tag dabei, wo ein Rechtsanwalt anwesend ist, der die Anbieter auf ihre Rechte und Pflichten hinweist. Breitbandversorgung, da brauche ich nicht mehr viel zu sagen, das habe ich ausführlich am Anfang schon gesagt, wie notwendig das doch auch ist.

Neue Trends von Urlaubsarten, da kommt es auf die Region an. In der einen Region, wo es ein Gewässer gibt, da ist es der Badeurlaub, in der anderen Region ist es das Wandern oder das Radeln. Auch Wellness auf dem Bauernhof, da möchte ich jetzt wirklich den Kollegen unterstützen, der das vorher gesagt hat, das heißt nicht Sauna und Dampfbad auf dem Bauernhof oder im ländlichen Bereich, sondern Wellness fängt bei der Natur an, das ist alles Wellnessurlaub, was in der Natur draußen geschieht.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Jetzt machen wir in der Reihenfolge weiter, bitte nur wer sich angesprochen fühlt oder angesprochen wurde. Frau Grimm.

Bente Grimm (Projektleiterin am Institut für Tourismus- und Bäderforschung in Nordeuropa GmbH (N.I.T.)): Erst einmal liegt mir wirklich sehr am Herzen, noch zwei Sätze zum Thema Barrierefreiheit zu sagen, weil ich hier nicht rausgehen möchte als diejenige, die gesagt hat, Barrierefreiheit brauchen wir nicht. So ist es definitiv nicht, mir war nur wichtig zu sagen, dass es qualitativ hochwertige Angebote auf dem Bauernhof oder auf dem Land geben kann, ohne dass diese barrierefrei sind. Das schließt aber nicht aus, dass es nicht trotzdem ein Ziel sein kann, dass möglichst viele Angebote diesen Status erreichen. Vielleicht wird es so besser deutlich. Zum zweiten Punkt, Sie, Frau Hiller-Ohm, hatten die Grundlagenuntersuchung zum Bauernhof- und Landtourismus angesprochen. Das finden wir natürlich sinnvoll, ganz klar, als Forscher natürlich immer. Darin enthalten sein müssen auf jeden Fall sowohl eine Angebots- als auch eine Nachfrageanalyse, Gästebefragungen könnten dabei hilfreich sein, wir führen zum Beispiel schon seit längerer Zeit in Schleswig-Holstein Gästebefragungen direkt vor Ort in den Betrieben durch. Zusätzlich zur Reiseanalyse, zusätzlich zu anderen Befragungen, Auswertungen Statistiken die es schon gibt. Wir sind der Meinung, dass es da einen ganz einheitlichen Ansatz geben muss, der eben nicht nur Daten von einer Seite sammelt.

Der dritte Punkt, die 943 Mio. Euro, die genannt wurden, haben einen einfachen Hintergrund. Die Zahlen, die bei uns berichtet werden, da geht es nicht um den Umsatz, sondern um Gesamtausgaben. Und genau das ist ein großer Unterschied. Was haben wir gemacht? Wir haben Reisende gefragt, wie viel habt ihr ausgegeben im Rahmen eures letzten Bauernhofurlaubs. Die Frage wurde vom Landwirtschaftsministerium so gestellt. Es ging nur um Bauernhofurlaub. Dann haben sie uns einen Betrag genannt und das haben wir hochgerechnet, multipliziert mit der Anzahl der Bauernhofurlaubsreisen. Und das ist natürlich etwas ganz anderes als der Gesamtumsatz im ländlichen Tourismus in ganz Deutschland. Von daher kann man die Zahlen einfach nicht vergleichen.

Erik Jennewein (Landwirt und Hotelier, Vizepräsident des Europäischen Rates der Junglandwirte (CEJA)): Mir geht es um das professionelle Marketing. Ich glaube, dass hier einer der großen Arbeitsschwerpunkte auch liegen muss, nämlich dass wir, Frau Mushardt hatte das auch schon angesprochen, dass genau das der Punkt ist, dass wir gemeinsam mit Ländern, Verbänden auch organisationsübergreifend, ein professionelles Marketing auf die Füße stellen, auch Zielgruppen orientiert, wie Sie das angesprochen haben, weil wir uns nur so letztendlich gegen die Konkurrenz, die ja sehr stark ist, durchsetzen können. Das muss einer der Hauptaufgabenschwerpunkte sein, um die Potenziale und Möglichkeiten für diesen Bereich zu nutzen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Kirch.

Gotthard Kirch (Geschäftsführer des Rureifel-Tourismus e.V.): Gerne noch zwei, drei Bemerkungen, Herr Klimke fragte nach dem neuen Trend. Ein Beispiel wäre im Nationalpark Eifel der Wildnistrail, da wird über 85 Kilometer gewandert, drei Übernachtungen werden angeboten, und die sind ausschließlich organisiert durch Betriebe, die an diesem Projekt Marke Eifel teilnehmen. Dort ist dann auch sicher, dass sie am Abend ihr Abendessen aus regionalen Produkten zur Verfügung gestellt bekommen. Also ein sehr gutes Angebot, das große Highlight der Nationalparkregion.

Bei der Buchungssicherheit habe ich einen völlig anderen Eindruck. Ich habe das Bauernhofmagazin der Eifel dabei. Dort ist von den Provisionsverträgen bis zu den Buchungen alles juristisch ganz klar geregelt. Es läuft alles sehr professionell, insbesondere gebucht wird immer mehr über das Internet. Es kann sein, dass es dieses „Private“ noch gibt, aber ich glaube, unsere Betriebe sind, so wie ich das einschätze, auf einem sehr guten Weg, das sehr professionell zu handhaben. Dann die Frage von Herrn Hemker zum Auslandsmarkt. Sie wissen, dass die erste Erhebung nach dem Deich für alle Holländer die Eifel ist. Deswegen ist der Markt, den wir bedienen so gestaltet, dass 20 Prozent und etwas mehr niederländische und belgische Besucher in unseren Betrieben sind. Die Dauer des Aufenthaltes ist eher rückläufig. Zwar steigen die Übernachtungszahlen, aber der Trend zum noch kürzeren Aufenthalt, zum noch kürzeren Urlaub, der hält an.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Kreiter.

Johan Kreiter: Zum Thema Trendurlaub, auch so etwas gibt bei uns. Wir sind Handbiker und wir können Wassersport betreiben, wir machen Wasserwanderungen und dergleichen, aber das Problem ist eigentlich das, dass wir keine anschließende Destination finden. Wenn ich zum Beispiel mit dem Handbike den Donauradweg befahre, dann habe ich extreme Schwierigkeiten, Unterkünfte zu finden, auch im ländlichen Bereich, weil es ja hauptsächlich über den ländlichen Bereich geht. Gleiches gilt, wenn ich den Elbradweg nehme. Da habe ich nur bestimmte Etappen, die ich nutzen kann, wegen der Unterkunfts-möglichkeiten und somit ist natürlich ein Kompletturlaub mit einem Handbike oder mit dem Kanu ausgeschlossen. Sie sprachen das Konjunkturprogramm an. Um die Konjunktur anzukurbeln, gehört auch das Wissen dazu. Zum Beispiel kann ein Schwerpunkt Barrierefreiheit sein. Dazu gehören alle mit Mobilitäts-einschränkungen und da meine ich alle. Die sind dann ein erhebliches Marktsegment. Man muss die Anbieter im Landtourismus, aber auch die, die Urlaub auf dem Bauernhof anbieten, für dieses Thema sensibilisieren. Wenn die Leute wissen, von was wir reden, dann sind sie auch bereit, dieses Marktsegment mit anderen Augen zu sehen und anzunehmen. Somit kann man natürlich, was immer wieder Thema ist, die Vor- und Nachsaison entsprechend wirtschaftlich noch nutzen oder ausnutzen. Dahin geht es doch, finde ich. Dazu gehört natürlich auch die gute und sichere Information, Frau Brunner hat es schon gesagt. Wenn ich eine genaue Produktbeschreibung mache, was den Gast erwartet, dann habe ich auch kein Problem und da kann ich auch reinschreiben, dass es zum Beispiel nicht barrierefrei ist, aber dafür die anderen Sachen gut sind. Ich muss nur die Wahrheit sagen und dann kann ich mein Ding verkaufen.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Herr Dr. Kreitz.

Dr. Med. Gerd Klaus Kreitz (Inhaber „Alter Gutshof“ in Gohrisch/Papstdorf): Ich möchte noch zum Punkt Aufenthaltsdauer kurz Stellung nehmen. Bei uns ist es etwas anders. In der Hauptferienzeit ist die Aufenthaltsdauer im Durchschnitt etwa eine Woche bis 10 Tage. Das ändert sich aber natürlich, sobald die Hauptferienzeit vorbei ist, speziell was die Nebensaison betrifft, da ist bei uns die Aufenthaltsdauer in etwa drei Tage. Das heißt, das berühmte lange Wochenende und die Woche dazwischen ist wenig zu tun, was natürlich für uns selbst ein deutlich höherer Aufwand bedeutet. In der Hauptferienzeit haben wir im wesentlichen Familien mit Kindern, die dann auch aktiv sind, während wir in der Nebensaison, das heißt die Leute, die bei uns das lange Wochenende buchen, die kommen dann um aktiv entweder zu Reiten, zu Klettern, Wassersport, bei uns natürlich auf der Elbe, oder entsprechende andere Aktivitäten durchzuführen. Das heißt, das sind eher die jüngeren Leute bzw. die jungen Rentner, die eben ihren Aktivurlaub in Kombination mit Wellness durchführen. Also Wellness umfasst in dem Moment sowohl die Aktivität wie auch das Entspannen. Beides lässt sich denke ich nicht lösen und da reicht es natürlich nicht nur, einfach nur eine Sauna irgendwo hinzustellen, das Angebot muss ein bisschen besser sein. Danke.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Danke schön und abschließend Frau Mushardt.

Ute Mushardt (Vorsitzende der Bundesarbeitsgemeinschaft für Urlaub auf dem Bauernhof und Landtourismus in Deutschland E.V.): Vielen Dank, eine Frage aus der letzten Fragerunde von der Frau Herlitzius würde ich gerne noch beantworten. Es ging hier um die Frage, sind überhaupt die landtouristischen Angebote so ausgerichtet, dass sie den sicheren Bauernhof darstellen, Landwirtschaft, Hauptpro-

duktion und Urlaub auf dem Bauernhof. Und da möchte ich Ihnen sagen, es gibt selbstverständlich mit unserer zuständigen Berufsgenossenschaft eine breite Übereinstimmung in diesen Bereichen. Wir haben bundesweit und auch mit den anderen EU-Ländern, nämlich Schweiz und Österreich, den kindersicheren Bauernhof mit unseren Landesorganisationen umgesetzt, das ist also gar kein Thema. Natürlich kommen hier auf die Anbieter noch mehr Aufgaben, aber der Versicherungsschutz ist gewährleistet. Die Anbieter werden geschult und das ist ein Ding, das in guten Händen ist. Da brauchen Sie sich in dem Fall keine Gedanken machen.

Eine andere Sache zu Herrn Klimke, Sie haben gefragt, wie reagiert eine Bundesarbeitsgemeinschaft und Anbieter auf den Bereich Trendsportarten, Spezialisierung, was passiert da. Da möchte ich erst einmal an dieser Stelle meinen ganz herzlichen Dank an das Bundesverbraucherministerium aussprechen, die zuständige Referentin ist hier. Wir haben eine Expertise gemacht, die ist Ihnen allen bekannt und zwar was muss sich unter dem Stichwort Demographischen Wandel im Landtourismus bewegen. Wir haben inzwischen Auswertungen vorgenommen, wir haben Workshops gehabt, eine Strategie entwickeln können, die selbstverständlich weiter fortgesetzt wird. Das wird dann auch wahrscheinlich über die Länderreferenten weitergegeben in dem Bereich, aber natürlich in Richtung Landwirtschaft. Dann muss man vielleicht fragen, sollten diese Ergebnisse auch in Richtung Tourismus weitergegeben werden, was wird da getan und unternommen. Wir sind hier vom Bundesverbraucherministerium gut betreut und stellen uns zurzeit auf.

Buchungssicherheit, ganz klare Antwort, wir haben als Landesarbeitsgemeinschaft mit der Bundesarbeitsgemeinschaft eine Serie „Fit für den Gast“ herausgegeben, in denen Anbieterschulung in allen Bundesländern immer wieder stattfinden, bereits überall stattgefunden haben, weiter stattfinden werden und auch nachlesbar sind. Hier übernehmen die Landesarbeitsgemeinschaften gegenüber den Landestourismusorganisationen auch das Beschwerde-Management, und zwar in Verbindung mit dem Deutschen Tourismusverband, denn wir haben als Grundlage die DTV-Klassifizierung. Daten sind über die Datenbanken in die Betriebe zurückverfolgbar in die einzelnen Bundesländer und dort findet ein Beschwerdemanagement statt. Es hat auch dazu geführt, dass wir die Gaststättenklassifizierung gemeinsam unterstützen konnten mit dem DTV aus dieser gemeinsamen Arbeit, überhaupt kein Thema für die Anbieter, absolut gut gelöst.

Vielen Dank, dass Sie das Thema Konjunkturprogramm an dieser Stelle ansprechen. Wir haben auf dieser Grünen Woche bereits Vorgespräche geführt und genau dort ist die Unzufriedenheit, ich spreche jetzt als Anbieter, zu finden. Ich als Anbieter von Urlaub auf dem Bauernhof, der zwar 30 Gästebetten hat, aber in der Hauptproduktion einen großen landwirtschaftlichen Betrieb, finde kein Konjunkturprogramm für Qualitätsverbesserung in der EFRE-Förderung. Absolut festgeschrieben, Qualitätsverbesserung in der EFRE-Förderung, jede Wirtschaftsförderung sagt hier nein, ihr seid ein landwirtschaftlicher Betrieb. Bleibt das in Zukunft so stehen? Zur ELA-Förderung habe ich Ihnen gesagt, Diversifizierung nur vier Prozent, ganz hohe Investitionssummen in einigen Bundesländern, die reichen von 3 000 bis 125.000 Euro Mindestinvestitionssumme. Steht darunter Qualitätsverbesserung? Hier sehe ich eine große Aufgabe auch für die kleinen Betriebe, Anbieter, Wirtschaftsförderung, auch aus der anderen Säule vielleicht über die EFRE-Förderung zu ermöglichen. Vielleicht helfen Sie uns dabei, dieses Instrument nutzbar zu machen. Wir haben zur Vorbereitung in der Saison-Umfrage über unsere verbandsorientierten Betriebe eine Abfrage gemacht, und zwar, wie würden Sie die Weiterentwicklung Ihres Betriebes einschätzen für die nächsten fünf Jahre, wohin wollen sie investieren. 60 Prozent der Betriebe sagen, wir wollen investieren in Qualitätsverbesserung, 48 Prozent sagen, wir wollen investieren in die Freizeitmöglichkeiten und 28 Prozent sagen, wir wollen investieren in das Management. Also große Bereitschaft bei den Betrieben, an erster Stelle zur Qualitätssicherung und wo finden diese Betriebe Unterstützung, wenn wir von Konjunkturprogrammen reden?

Über Breitband brauchen wir, glaube ich, nicht zu reden. Was für uns alle wichtig ist, dass das schneller und besser funktioniert. Wir sitzen oft Stunden lang, um Daten für Tiere wie für Menschen übermitteln zu können. Wenn Sie in einem ländlichen Raum nach 18 Arbeitsstunden nachts um 24 Uhr sitzen und versuchen, Ihre Daten zu bearbeiten, und das funktioniert immer noch nicht, dann schrumpfen Ihre Schlafstunden auf 3 bis 4 Stunden. Das kann nicht Sinn der Sache sein, wobei Sie bitte betrachten, dass die landwirtschaftlichen Betriebe die Betriebe sind, die am besten ausgerüstet sind mit EDV, also es liegt nicht an der Hardware.

Jetzt noch eine Bemerkung zu den Aufenthaltstagen. Deutschlandweit sieht es also so aus, dass wir von unseren 8 bis 9 Tagen durchschnittliche Auslastung auf 6,7 Tage herab gerutscht sind. In den Hauptferienzeiten haben wir die höhere Aufenthaltsdauer, aber zunehmend mehr Gäste, die Wochenenden und verlängerte Feiertage auf den Höfen zubringen möchten, und das heißt auch mehr Arbeit für die Betriebe. Wir haben in diesem Jahr deutschlandweit 160 Tage Belegung auf den organisierten Betrieben

erreichen können, das heißt sogar eine leichte Steigerung. Wir sind aber abhängig von den Rahmenbedingungen. Ich weiß nicht, ob man das sagen darf, aber alle zwei Jahre schlägt das Fußballgeschehen mächtig in unserem Bereich Landtourismus ein. Die Spielzeiten in den Juni-Monaten, das sind nämlich die Monate, wo Familien mit kleinen Kindern reisen. Da machen wir alle zwei Jahre wieder die Erfahrung, wenn nämlich die Infrastruktur rund um die Tourismusorganisation keine großen Breitbandwände für die Übertragung ermöglichen, macht man keinen Urlaub. Man bleibt im eigenen Garten und schaut sich dort mit den Vereinskollegen das Fußballspiel an. Warum findet nicht eine Fußball-WM, die in Afrika ist, im März statt, da stört sie uns nicht. Bitte wirklich einmal darüber nachdenken, weil wir jedes Jahr acht bis zehn Tage verlieren. Vielen Dank.

Vorsitzende Marlene Mortler (CDU/CSU): Vielen Dank auch Ihnen, Frau Mushardt, meine Damen und Herren, zuletzt für das leidenschaftliche Plädoyer, dem ist nichts hinzuzufügen. Es erfolgt auch kein weiterer Kommentar und ich denke, wir haben zwei interessante Stunden mit vielen Informationen bekommen. Wir kennen unsere Hausaufgaben. Ich schließe diese Anhörung und darf Ihnen einen guten Tag und eine sichere Heimreise wünschen.

Schluss der Sitzung: 15.30 Uhr

Marlene Mortler, MdB
Vorsitzende